



SCHAFFHAUSEN 2020

SCHLUSSBERICHT
«VISIONEN FÜR SCHAFFHAUSEN»
MÄRZ 2009





Dr. Erhard Meister, Regierungsrat



«Di chlii Wält hät au iri Grössli» hat der Schaffhauser Dichter Albert Bächtold geschrieben. Schaffhausen ist ein kleines Paradies, ein schöner Ort zum Leben, mit attraktiven Arbeitsplätzen in erfolgreichen Unternehmen, mit guten Verkehrsverbindungen und Schulen, welche laufend verbessert werden, mit einer moderaten Steuerbelastung. Was uns auszeichnet, sind die Naturlandschaften, das hohe Umweltbewusstsein, die kurzen Wege zu den vielen Orten der Erholung und Entspannung – aber auch nach Zürich, Basel, Winterthur, Stuttgart und zum Flughafen, ein abwechslungsreiches Freizeitangebot sowie die vielfältigen Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen. Wir wollen auf unsere Stärken bauen und uns auch in Zukunft mit einer überdurchschnittlichen Lebensqualität profilieren. Wir wollen die Zukunft aktiv gestalten und unsere Chancen nutzen. Die Schaffhauser Regierung, der Kantonsrat und die Gemeinden sind in diesem Sinn und Geist bestrebt, ein optimales Umfeld für ein Bevölkerungswachstum, für neue Arbeitsplätze und für einen dauerhaften Wohlstand zu schaffen. «Gouverner c'est prévoir», in diesem Sinn will der Regierungsrat die Einwohnerinnen und Einwohner und die Wirtschaft langfristig vorwärts bringen und Schaffhausen auch für die nächsten Generationen lebenswert machen.

«IDEEEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION»

Der Regierungsrat will mit dem Projekt «Visionen für Schaffhausen» den Blick in die Zukunft und über die politischen Grenzen öffnen. Das Projekt soll eine Standortbestimmung von aussen und von innen ermöglichen und der Bevölkerung Gelegenheit zum Mitgestalten geben. Die entwickelte Kernvision und Visionsstossrichtungen ergänzen die Legislaturziele des Regierungsrates und geben Impulse für die Zukunft. Diese werden den einen zu weit, den anderen zu wenig weit gehen. Es wird Aufgabe der Politik sein, im Rahmen des Finanzier- und politisch Machbaren jene Impulse aufzunehmen, welche die Region entscheidend weiterbringen können. Bei der Gestaltung unseres Kantons sind die Sicht von aussen und Vorschläge von innen, wie sie im Projekt «Visionen für Schaffhausen» zum Ausdruck kommen, von grossem Wert.

Ich danke allen Mitwirkenden für die wertvolle Beteiligung und wünsche mir eine gute Aufnahme und konstruktive Auseinandersetzung mit den Vorschlägen.»

Dr. Erhard Meister
Regierungsrat, Vorsteher Volkswirtschaftsdepartement Kanton Schaffhausen,
Vorsitzender der Steuerungsgruppe

IMPRESSUM

Copyright 2008 Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen

Projektleitung: Wirtschaftsförderung Kanton Schaffhausen

Redaktionsleitung: Petra Roost

Konzept und Gestaltung: BBF Schaffhausen

Illustrationen: Faro Burtcher, Eclipse Film GmbH, Schaffhausen

Fotos: Cover, Andrin Winteler, BBF; Wirtschaftsförderung Kanton Schaffhausen

Hallen für neue Kunst: Die Fotos zum «Projekt Visionen für Schaffhausen» sind hauptsächlich in den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen entstanden. Copyrights: Raussmüller Collection and the artists

Druck: Stamm+co AG, Schaffhausen.

Gedruckt auf FSC zertifiziertem Papier: Produktgruppe aus kontrollierten Herkünften. Zert.-Nr. IMO-COC-028117.

Das Projekt Visionen für Schaffhausen wurde von der Schaffhauser Kantonalbank
anlässlich ihres 125-Jahr-Jubiläums finanziert. Die Inhalte wurden ohne Mitwirkung
der Schaffhauser Kantonalbank erarbeitet.

EINLEITUNG: AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT	06
AUSGANGSLAGE: SCHAFFHAUSEN – STÄRKEN UND SCHWÄCHEN	08
TRENDS: SCHAFFHAUSEN ALS TEIL EINER VERNETZTEN WELT	10
VISIONEN FÜR SCHAFFHAUSEN	12
VISION 1 → ZUKUNFTSORIENTIERTE ARBEITSPLÄTZE IN KONKURRENZFÄHIGER REGION	16
VISION 2 → IDEALES LEBENSUMFELD FÜR FAMILIEN	20
VISION 3 → ATTRAKTIVE NATIONALE UND INTERNATIONALE VERKEHRSANBINDUNGEN	24
VISION 4 → LEBEN IN EINZIGARTIGEN, INTAKTEN LANDSCHAFTEN	28
VISION 5 → ERLEBNISWELT FÜR EINWOHNER UND GÄSTE	32
VISION 6 → ARCHITEKTUR MIT AUSSTRAHLUNG	36
VISION 7 → GELEBTE FUNKTIONSRÄUME DEFINIEREN DIE POLITISCHE STRUKTUR	40
VISION 8 → SCHAFFHAUSEN – BEKANNT UND BELIEBT	44
TEILNEHMERLISTE: WORKSHOP	48
TEILNEHMERLISTE: VISIONSPLENUM	49
WEITERES VORGEHEN	51

SCHAFFHAUSEN AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

«Wer aufhört, besser werden zu wollen, hört auf, gut zu sein». Der Kanton Schaffhausen sagt, wo er sich verbessern will, und tut etwas dafür! Mit dem grossen Projekt «Visionen für Schaffhausen» findet eine Standortbestimmung statt, die bei der weiteren Strategieentwicklung eine wichtige Grundlage bilden wird.



DAS PROJEKT VISIONEN FÜR SCHAFFHAUSEN

Die Schaffhauser Regierung hat 2007 zusammen mit der Industrie- und Wirtschaftsvereinigung IVS und dem Kantonalen Gewerbeverband KGV das Projekt «Visionen für Schaffhausen» lanciert. Der Hintergrund der Idee ist: Schaffhausen vorwärtsbringen und für die Zukunft wappnen. Die strukturellen Probleme des Kantons sollen mit einer breit abgestützten Vision langfristig überwunden und die ganze Region systematisch weiterentwickelt werden. Ziel ist es, national und international konkurrenzfähig zu bleiben, um die Lebensqualität und den Wohlstand der Bevölkerung zu erhalten. Mit dem Projekt «Visionen für Schaffhausen» wurden Ideen für die Weiterentwicklung der Region Schaffhausen als Wirtschaftsstandort, Wohnparadies oder als Freizeit- und Erholungsraum generiert, gesammelt und verdichtet. Die zahlreichen Visionsideen mit unterschiedlichen zeitlichen Horizonten zeigen die Richtung der Entwicklung der Region Schaffhausen während der nächsten 10 bis 15 Jahre auf.

PROJEKTORGANISATION

Vertreter der Kantonsregierung, der Stadt und der Gemeinden, der Schaffhauser Wirtschaftsverbände und der Kantonalbank bilden das formelle Führungsgremium des Projekts «Visionen für Schaffhausen». Als Steuerungsgruppe leiten sie das Projekt, diskutieren und beurteilen die Visionsideen. Die Projektleitung liegt bei der Wirtschaftsförderung des Kantons Schaffhausen. Die Schaffhauser Kantonalbank unterstützt das Projekt im Rahmen ihres 125-Jahr-Jubiläums.

Mitglieder der Steuerungsgruppe

Dr. Erhard Meister, Regierungsrat,
Vorsitzender der Steuerungsgruppe

Prof. Dr. Giorgio Behr, Präsident IVS

Dr. Reto Dubach, Regierungsrat
(bis 31.12.07 Dr. Hans-Peter Lenherr)

Franz Hostettmann, Präsident Gemeinde-
präsidentenvereinigung

Peter Kämpfer, Stadtrat

Barbara Müller-Buchser, Präsidentin KGV

Kaspar Ottiger, CEO Schaffhauser Kantonalbank
(ab 01.01.09 Martin Vogel)

Thomas Holenstein, Delegierter für
Wirtschaftsförderung Kanton Schaffhausen

In verschiedenen Kreativworkshops haben Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen erste Visionsideen für Schaffhausen ausgearbeitet.

Themen der Kreativworkshops

- Infrastruktur, Umwelt, Wohnen
- Freizeit, Kultur, Sport
- Wirtschaft, Arbeit, Bildung
- Service Public, Politik
- Internationale Unternehmen
- Junge Generation

Als weiterer Projektschritt wurden die Ideen aus den Kreativworkshops in einem Visionsplenum von über 70 Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft diskutiert. Die verschiedenen Visionsideen wurden von den Teilnehmern bestätigt, hinterfragt oder nach intensiven Diskussionen optimiert.

Im Anschluss an das Visionsplenum erhielt die Schaffhauser Bevölkerung auf der Internetseite www.visionen.sh die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen einzubringen oder die bestehenden Visionsideen zu beurteilen.

DARSTELLUNG DER VISIONEN FÜR SCHAFFHAUSEN

Die verschiedenen Vorschläge mit Visionsideen für die Region Schaffhausen sind in einer Kernvision zusammengefasst. Sie bildet ein übergeordnetes Ziel für die Region bis ins Jahr 2020 und gibt die allgemeine Stossrichtung der regionalen Entwicklung vor. Aus der Kernvision sind acht Visionen zu verschiedenen für den Kanton Schaffhausen wichtigen Themenfeldern abgeleitet. Darin sind die Vorschläge und Anregungen aus dem Projekt «Visionen für Schaffhausen» aufgeführt. Die von der Bevölkerung und Steuerungsgruppe als bedeutend eingestuft Ideen sind in den einzelnen Kapiteln zu den Visionen erläutert.

UND SO GEHT ES WEITER

Die vorliegende Broschüre bildet eine Übersicht der im Projekt «Visionen für Schaffhausen» generierten Ideen. Diese Vorschläge richten sich an Politik, Verwaltung und Private. Sie sollen in die Entwicklungsstrategien von Kanton und Gemeinden integriert und darin weiterverfolgt werden. Bereits heute befinden sich einige der aufgeführten Ideen im Entscheidungsfindungsprozess oder in der Umsetzungsphase. Durch die Integration in die «Visionen für Schaffhausen» erhalten diese Projekte eine höhere Relevanz und zusätzlichen Anschlag.



Oben von links:
 Prof. Dr. Giorgio Behr
 Peter Käppler
 Martin Vogel
 Franz Hostettmann

Unten von links:
 Kaspar Ottiger
 Barbara Müller-Buchser
 Dr. Erhard Meister
 Dr. Reto Dubach
 Thomas Holenstein

GEDANKEN DER PROJEKTLEITUNG

AUS DER VERGANGENHEIT LERNEN

Grosse Bestandesaufnahmen der Regionalentwicklung haben in Schaffhausen Tradition: 1973, 1983, 1995 und jetzt 2008 wurden entsprechende Projekte durchgeführt. Ich hatte persönlich das Privileg, bei den beiden letztgenannten Arbeiten die Projektleitung wahrzunehmen. Ein Blick zurück lohnt sich.

Noch in den 60er-Jahren prophezeite Prof. Dr. Francesco Kneschaurek ein langes Wachstum für Schaffhausen. Doch schon 1973 sah Georges Fischer in seinem Buch «Schaffhausen – Zukunft einer Region» das Ende des damaligen Wachstums. Er forderte wirtschaftlichen Strukturwandel, Verbesserung der Arbeitsplatz- und Wohnortattraktivität und eine Minimierung der Wegpendlerquote. Man sah zwar den Strukturwandel, die Integration in den Wirtschaftsraum Zürich jedoch erst in Ansätzen.

1983 wiesen Kurt Bächtold und Hermann Wanner in ihrem Buch «Wirtschaftsgeschichte des Kantons Schaffhausen» darauf hin, dass ein massiver Strukturwandel zu erwarten sei. Sie lagen richtig. Der Dienstleistungssektor gewann auf Kosten der Landwirtschaft und vor allem des 2. Sektors an Bedeutung. Vorsichtig erwähnten die Autoren bereits damals die Notwendigkeit von professionellem Standortmarketing.

1995, nach fünf Jahren Rezession und dem Verlust von rund 11 % aller Arbeitsplätze, starteten die Wirtschaftsverbände und die Regierung das Projekt WERS. Hauptmerkmal war, dass der längst in Gang gekommene Strukturwandel einseitig verlief. Altes fiel weg, Neues kam aber kaum hinzu – Schaffhausen war am Schluss der nationalen Rangliste! Die Forderungen damals waren: Standortmarketing, aktive Ansiedlungspolitik, Schaffung von Arbeitsplätzen, Annäherung des Steuerniveaus an den Kanton Zürich, direkte Flughafen-Bahnverbindung, internationale Schule usw. Die Schaffung der Wirtschaftsförderungsstelle war die logische Folge dieser Forderung.

Vieles davon wurde mittlerweile umgesetzt, vor allem internationale Dienstleister erbringen heute einen wesentlichen Anteil an den Steuereinnahmen des Kantons, das ist der grosse Erfolg der letzten 10 Jahre. Aber: Ein volkswirtschaftliches Nettowachstum wurde nicht erreicht, es gelang «nur» die Kompensation dessen, was vorher weggefallen war. Dies ist denn auch die Ausgangslage 2008/2009. Die soziodemografischen Daten, die Wachstumsaussichten, die Steuerkraft, die Image-Wahrnehmung – alle diese Schlüsselindikatoren zeigen heute einen deutlichen Handlungsbedarf für die Region Schaffhausen auf.

Ich danke der Schaffhauser Kantonalbank für die grosszügige Finanzierung des Projekts. Mein Dank geht insbesondere an alle, die einen Teil ihrer Zeit geopfert haben, um sich bei den «Visionen für Schaffhausen» zu engagieren für das Wohl einer auch in Zukunft erfolgreichen und lebenswerten Region Schaffhausen.

Thomas Holenstein
 Delegierter für Wirtschaftsförderung Kanton Schaffhausen



Bestandesaufnahmen der Regionalentwicklung aus den Jahren 1973, 1983 und 1995

SCHAFFHAUSEN – STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Die Rezession in der ersten Hälfte der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts deckte die langjährigen strukturellen Schwächen des Kantons Schaffhausen auf. Knapp 11 % aller Arbeitsplätze gingen verloren, und die einsetzende Globalisierung sorgte für Verunsicherung. Diese Herausforderung weckte Wirtschaft und Politik. Mitte der 90er-Jahre wurden eine ganze Reihe wegweisender Entwicklungen eingeleitet. Dazu gehören die Ansiedlungspolitik, Senkung des Steuerniveaus, Schaffung einer Wirtschaftsförderungsstelle und vieles mehr. Daraus haben sich in den letzten 12 Jahren viele positive Entwicklungen ergeben. Aber: Vieles bleibt noch zu tun. Neue Probleme erfordern immer wieder pragmatische Lösungen.

SCHAFFHAUSER STÄRKEN

WOHNREGION

Schaffhausen, Neuhausen am Rheinfall und die ländlichen Gebiete des Kantons sind charmante Wohnorte. Die Kleinstadt und die umliegenden Dörfer bilden einen angenehmen Kontrast zur Anonymität im Wirtschaftsraum Zürich. Sie punkten dabei mit attraktiven Wohnlagen in Rheinnähe oder am Fuss des Randens, mit tiefen Immobilienpreisen und der Nähe zu Zürich.

WIRTSCHAFTSSTANDORT

Dank der kontinuierlichen Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen für juristische Personen steigerte die Region in den letzten Jahren ihre Standortattraktivität. Bei den Unternehmenssteuern gehört Schaffhausen seit 2008 zu den fünf führenden Kantonen der Schweiz. Daneben profitiert der Wirtschaftsstandort Schaffhausen von der Nähe zum international bedeutenden Flughafen Zürich und zum europäischen Wirtschaftsraum. Die kurzen Reisezeiten mit dem öffentlichen und Individualverkehr in den Grossraum Zürich sprechen zusätzlich für Schaffhausen. Diese Merkmale erhöhen die Attraktivität der Region Schaffhausen als Standort für Headquartiersfunktionen von internationalen Dienstleistern.

Die ehemalige Abhängigkeit von der Metall- und Maschinenindustrie konnte in den letzten Jahren überwunden werden. Die heute ansässigen Industriebetriebe haben sich fit getrimmt, und viele von ihnen sind – häufig global – erfolgreich in High-tech-Bereichen tätig. Zudem ist die Grenzlage für Dienstleister aus der Zoll-, Speditions- und Logistikbranche sehr attraktiv.

KLARE SIEDLUNGSSTRUKTUREN

Im Gegensatz zu vielen Agglomerationen haben die Schaffhauser Dörfer ihre ursprünglichen Formen und Grenzen weitgehend beibehalten. Die Ortschaften bilden Einheiten und verschwinden nicht in einem Siedlungsbrei, in dem sie nur noch durch Schilder am Dorfeingang erkennbar sind. Viele Gemeinden haben ihren ursprünglichen Charme und Charakter behalten. So wechseln sich historische Dorfkerne mit grosszügigen Einfamilienhausquartieren ab.

LEBENSQUALITÄT UND ERHOLUNG

Wer in Schaffhausen lebt, schätzt die hohe Lebensqualität und die familiären Verhältnisse. Die Stadt Schaffhausen bietet einen herausragenden Mix an urbaner Lebensqualität mit viel Charme und spannendem Kulturangebot. Klettgau, Reiat, Randen und Rhein bieten vor der Haustüre einen abwechslungsreichen Natur- und Erholungsraum für Einwohner und Besucher.

KLEINHEIT ALS STÄRKE

In der Region Schaffhausen sind die Wege kurz. Ob Einkaufen, Freizeiteinrichtungen oder Behörden; alles befindet sich in unmittelbarer Nähe und ist in wenigen Minuten erreichbar. Persönliche Kontakte – auch zu Behörden und Entscheidungsträgern – sind im überschaubaren kleinen Kanton schnell hergestellt. «Man kennt sich» – das ist einer der Schaffhauser Trümpfe, der andernorts verloren gegangen ist.

TOURISTISCHE ATTRAKTIONEN

In der Region Schaffhausen liegt eines der Top-Ausflugsziele der Schweiz: der Rheinfall. Seine tosenden Wassermassen faszinieren jedes Jahr bis zu einer Million Besucher. Auch die pittoresken Altstädte von Stein am Rhein und Schaffhausen sind einen Besuch wert. Der Abschnitt zwischen Stein am Rhein und dem Rheinfall gehört zu den schönsten Flusslandschaften Europas und ist neben den naturnahen Landschaften von Randen und Reiat eine weitere Besonderheit der Region Schaffhausen. Im Klettgau lockt zudem das grösste zusammenhängende Weinbaugebiet der Deutschschweiz mit einer einmaligen Landschaft.

GENUSS

Schaffhausen ist ein Gourmetparadies. Zahlreiche hochstehende Lokale laden zum Geniessen ein und runden ein abwechslungsreiches Gastronomieangebot ab. Stolz sind die Schaffhauser auf ihr Blauburgunderland und den innovativen Weinbau, der immer grössere Bekanntheit erlangt.

SCHAFFHAUSER SCHWÄCHEN

UNTERDURCHSCHNITTliche BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG

Noch 1971 stellte die Maschinen- und Metallindustrie in der Region Schaffhausen 67 %, in der Stadt sogar 76 % aller industriellen Arbeitsplätze, die damals mehr als zwei Drittel aller Arbeitsplätze überhaupt ausmachten. Heute sind in Schaffhausen 37 % der Beschäftigten im 2. Sektor tätig.¹ Es dauerte rund zwei Generationen, um die damalige Abhängigkeit von einer einzigen Branche mit wenigen dominierenden Unternehmen in andere Branchen und in den Dienstleistungssektor umzuwandeln. Dies ist ein grosser regionaler Erfolg. Gelungen ist die Kompensation der wegfallenden Arbeitsplätze durch innovative neue Jobs. Ein Nettowachstum der Arbeitsplätze hat dabei aber noch nicht stattgefunden. Schaffhausen weist zwischen 1998 und 2005 ein durchschnittliches Arbeitsplatzwachstum von 2,5 % auf und hinkt damit den beiden Nachbarn Zürich (5,3 %) und Thurgau (5,7 %) sowie dem Schweizerischen Mittel noch (6,5 %) hinterher.²

TIEFES BEVÖLKERUNGSWACHSTUM

Die Schaffhauser Bevölkerung wächst kaum mehr. Zwischen 2000 und 2007 stagnierte die Einwohnerzahl, während in den meisten anderen Kantonen die Bevölkerung um mehr als 5 % (Thurgau 4,6 %, Zürich 8,6 %) zunahm.³ Basierend auf der heutigen Bevölkerungsentwicklung hat das Bundesamt für Statistik (BFS) drei Entwicklungsszenarien für das Bevölkerungswachstum in Schaffhausen entwickelt. Fazit: Schaffhausen muss reagieren, um nicht schweizweit zu den Verlierern zu gehören. Unterdurchschnittliches Wachstum im Vergleich mit den direkten Nachbarn bedeutet letztlich, über weniger Steuerkraft zu verfügen, um im Wettbewerb der Standorte mithalten zu können.⁴

TIEFE STEUERKRAFT

So positiv sich die Steuerkraft der juristischen Personen insbesondere dank internationalen Dienstleistern entwickelt hat, so sehr gibt die Entwicklung bei den natürlichen Personen Anlass zur Sorge. Sie liegt in Schaffhausen (im Jahr 2004 bei Fr. 1484.–) unter dem schweizerischen Mittel (Fr. 2062.–) und auch deutlich hinter dem Zürcher Nachbarn (Fr. 2641.–).³ Das verstärkt die oben geschilderten negativen Folgen des tiefen Bevölkerungswachstums.

ZWEITHÖCHSTES DURCHSCHNITTSALTER DER SCHWEIZ

Der Kanton Schaffhausen ist heute der zweitälteste Kanton der Schweiz. Ein Fünftel der Bevölkerung ist im Pensionsalter. Bis 2030 erwartet das BfS einen weiteren Anstieg: Auf zwei Personen im Rentenalter lebt in der Region Schaffhausen nur noch eine erwerbstätige Person. Damit würde Schaffhausen mit Appenzell Ausserrhodens zu den «ältesten» Kantonen der Schweiz gehören, wenn keine Trendumkehr einsetzt.⁴

UNGENÜGENDE VERKEHRSANBINDUNG

Die Schweizer sind Weltmeister im Bahnfahren. Ermöglicht haben diesen Titel ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz und ein dichter Fahrplan – der in Schaffhausen noch nicht ganz Realität ist. Die Frequenz der Schnellverbindung von und nach Zürich entspricht nicht den Bedürfnissen der Pendler. Werktags gibt es pro Stunde vier Verbindungen in den Grossraum Zürich, davon aber nur eine Schnellverbindung. Für alle anderen Möglichkeiten bestehen Reisezeiten von einer Stunde oder mehr. Einzelne Verbesserungen – wie die direkte Linie zum Flughafen (S16) – bringen schrittweise Entlastungen. Auch beim Individualverkehr bestehen Defizite. Schaffhausen ist noch nicht an das internationale Schnellstrassennetz angebunden – weder an die A81 aus Deutschland noch mit einem leistungsfähigen Zubringer (A4) an die A1 in der Schweiz. Für diese Anbindungen muss sich die Region weiter einsetzen. Alle diese Herausforderungen sind von der Regierung erkannt und werden angepackt. Mittel- und langfristig stehen Schaffhausen zahlreiche Verbesserungen bevor.

FALSCHES IMMOBILIENSTRUKTUR UND FEHLENDES BAULAND

Das Immobilienangebot in der Region Schaffhausen entspricht nicht überall der bestehenden Nachfrage. Es gibt viele kleine Wohnungen, aber zu wenig Wohnraum mit einem höheren Ausbaustandard. Auch die Nachfrage nach Bauland an attraktiven Lagen übersteigt das Angebot. Gleiches gilt für das Gewerbe- und Industriebauland. Die zusammenhängenden Bauflächen werden immer kleiner und schränken die Standortwahl für Unternehmen ein.

FEHLENDES IMAGE

Schaffhausen ist für den Rest der Schweiz eine mehrheitlich unbekannt Region. Für Auswärtige beschränkt sich das Bild des Kantons auf Munot und Rheinfluss. Die Schweizer haben weder ein positives noch ein negatives Bild von Schaffhausen, sondern nur ein sehr vereinfachtes. Die bekannten Attraktionen bieten in ihrer heutigen Form einen geringen Anreiz für einen Besuch. Schaffhausen gilt als weit weg, etwas verstaubt und langweilig. So wird es immer schwieriger, junge Neuzuzüger nach Schaffhausen zu bringen. Das Gleiche gilt für gut qualifizierte Mitarbeiter: Schaffhausen gilt nicht als attraktiver Arbeitsort, vor allem nicht bei jungen Hochschulabsolventen. Die eingeleitete Imagekampagne will das Bild von Schaffhausen verbessern.

Quellen

¹ Schaffhauser Kantonalbank (2008): Der Kanton Schaffhausen in Zahlen.

² Bundesamt für Statistik (2005): Betriebszählung 2005.

³ Bundesamt für Statistik (2008): Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2008.

⁴ Bundesamt für Statistik (2007): Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone 2005 – 2030.

SCHAFFHAUSEN ALS TEIL EINER VERNETZTEN WELT

Die Zukunft vorauszusehen ist nicht möglich – und doch ist die Auseinandersetzung mit ihr die einzige Gelegenheit, um heute Visionen, Strategien und Massnahmen für morgen zu entwickeln. Schaffhausen ist dabei keine geschützte Nische, sondern Teil einer sich schnell entwickelnden Welt. Die Globalisierung hat um die Jahrtausendwende zuerst die Wirtschaft erfasst. Internet und Mobilität führten dazu, dass Unternehmen eine nie dagewesene Arbeitsteilung ihrer Wertschöpfungskette rund um den Globus realisieren konnten. Daraus entstand der Wettbewerb der Standorte. Diejenigen Länder, Provinzen und Städte mit den besten Angeboten gehören zu den Gewinnern und prosperieren – und dazu möchte auch Schaffhausen gehören.

GLOBALISIERUNG

Das Headquarter in Grossbritannien, die Forschung im kalifornischen Silicon Valley, die Produktion in China und ein weltweites Vertriebsnetz, gesteuert durch ein Business Control Center in Schaffhausen. Das ist heute bereits Realität. Es illustriert aber vor allem eines: Globalisierung heisst Standortwettbewerb. Eine Untersuchung der Swiss American Chamber of Commerce hat ergeben, dass über 70 % der multinationalen Konzerne alle 5 bis 10 Jahre praktisch sämtliche Funktionen auf der Welt darauf hin untersuchen, ob diese noch am richtigen Ort sind.¹ Schweizer Konzerne tun das genauso wie amerikanische oder indische. Und es trifft auf Schaffhausen genauso zu wie auf einen Standort in den USA oder in China. Darauf müssen sich Länder, Regionen und Städte, darauf müssen Politiker sich einstellen: Mit dem «Produkt der öffentlichen Hand» in einem Wettbewerb zu stehen und an den optimalen Rahmenbedingungen gemessen zu werden. Entscheidend ist also der Mix zwischen Flughäfen, Autobahnen, Bahnlinien, Immobilienangeboten, Steuerniveaus, gut ausgebildeten Arbeitskräften, innovativen Forschungsstätten, urbaner Lebensqualität, natürlichen Naherholungsgebieten – um nur einige der wichtigsten Standortfaktoren zu nennen.

TECHNOLOGISCHE ENTWICKLUNGEN

Die Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien wird weiter zunehmen. Zu den bedeutendsten Zukunftstrends gehört eine verbesserte Echtzeitkommunikation. Es geht dabei vor allem um die Verringerung der Kosten und die Verbesserung von Abläufen in Unternehmen. Weitere Trends sind eine veränderte Mensch-Maschine-Beziehung oder der Einzug des Computers in Alltagsgegenstände wie Haus, Auto oder Kleidung. Die wissenschaftlichen Errungenschaften beschleunigen die Veränderungen in allen Lebensbereichen. Die kommenden Trends basieren nicht mehr auf einer einzelnen Technologie oder einem Rohstoff, sondern auf deren Vernetzung. Neben Veränderungen in der Informations- und Kommunikationsbranche entwickeln sich insbesondere Nano- und Gentechnologie weiter und beeinflussen die Medizin, die Materialwissenschaften und vieles mehr. Gleichzeitig steigt auch der Bedarf an umweltgerechten Technologien markant an. Gefordert und gefördert werden saubere Produktionstechnologien. Im Energiesektor müssen Solar-, Wind-, Biogas- und weitere Entwicklungen neue Formen der Energieversorgung hervorbringen.

WISSENSGESELLSCHAFT

Bildung und Lernen sind das Fundament, Innovation der zentrale Treiber und zugleich Wettbewerbsfaktor.² Wer in der globalen Wirtschaft mitspielen will, muss sein Wissen pflegen. Länder, welche die Aus- und Weiterbildung fördern und gleichzeitig Firmen durch eine attraktive Steuerpolitik unterstützen, sind ein interessanter Standort für Unternehmen aller Wirtschaftsbereiche.³ Die bisher in Forschung und Entwicklung (F&E) führenden westlichen Länder werden von asiatischen Staaten wie China und Indien überholt. Über 70 % der in den nächsten Jahren geplanten F&E-Standorte werden in Asien eröffnet. Grund ist der einfache Marktzugang, die tieferen Lohnkosten und die guten Qualifikationen der Mitarbeiter.⁴ Der Westen verliert zunehmend den Wissensvorsprung gegenüber den asiatischen Ländern. Eine der grössten Herausforderungen für die ressourcenarme Schweiz wird sein, das Wissen durch Innovation im Bereich der Bildungseinrichtungen, aber auch der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für Firmen zu bewahren.

UMWELT / RESSOURCEN

Die Umweltprobleme werden weiter wachsen und zunehmend zu einer globalen Gefahr. Der Bedarf an sauberen Technologien steigt, und die Unternehmen werden bei Produktion und Vertrieb der Güter vermehrt in die Verantwortung gezogen. Bis 2050 wird es durch den Nachholbedarf der Entwicklungsländer – trotz Einsparpotenzialen in den Industrieländern – zu einer Verdoppelung des Energiebedarfs kommen. Die Verknappung strategischer Ressourcen wie fossiler Energieträger, Frischwasser und Metallen führt zur zunehmenden

den Nutzung alternativer Energiequellen und nachwachsender Rohstoffe. Regenerative Energie-lieferanten wie Wind, Wasser, Sonne und Biogas gewinnen zunehmend an Bedeutung und werden auch preislich konkurrenzfähig. Die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien (ohne Wasserkraft) hat sich in der Schweiz seit den 90er-Jahren verdoppelt. Durch finanzielle Anreize will die Politik diese Entwicklung weiter unterstützen.

MOBILITÄT

Seit der Industrialisierung nimmt die Mobilität laufend zu. So steigen Flugbewegungen und Fahrten mit dem Auto oder Zug weltweit an. Hintergrund ist der zunehmende Wohlstand, der immer breiteren Teilen der Bevölkerung die finanziellen Möglichkeiten zum Reisen verschafft. Eine weitere Folge der Zunahme der Mobilität ist die Verstädterung. Die UNO erwartet, dass im Jahr 2030 über 50 % der globalen Bevölkerung in Städten leben werden. In der Schweiz sind es bereits heute 75 % der Bevölkerung – Tendenz steigend.⁵ Wohnen in ländlicher Umgebung wird zum Luxusgut. Die Globalisierung führt zu einem Anwachsen der transnationalen und internationalen Migration. Fast immer ist Migration mit Einkommensgefällen, Konflikten oder wirtschaftlichen Notlagen verbunden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren es die Immigranten aus dem südeuropäischen Raum, die zum wirtschaftlichen Aufschwung der Schweiz oder anderer europäischer Länder beitrugen. Ob und wie die Migration sich langfristig auf die Schweiz auswirken wird, hängt von der Politik und den Sachzwängen ab, denen sich Europa insgesamt stellen müssen. In unseren Breitengraden spielt die soziale Mobilität eine immer wichtigere Rolle. Sie steht im Zusammenhang mit soziodemografischen Trends und zeigt sich in der Häufigkeit von Job- und Wohnortwechseln.

DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT

Bereits heute verdient die Mehrheit der Erwerbstätigen ihr Einkommen in der Dienstleistungsbranche (3. Sektor). Die Zahl der Erwerbstätigen, die sich mit der Gewinnung, Verarbeitung oder Bearbeitung von materiellen Gütern befassen, nimmt in Europa ständig ab. Mit der zunehmenden Zeitknappheit wächst die Nachfrage nach Angeboten aus dem tertiären Sektor, die es den Konsumenten wiederum erlauben, Zeit zu sparen. So entstehen neue Berufsfelder von Beratern, Vermittlern und Dienstleistern. Der Servicegedanke wird zudem auch für Industrieunternehmen immer wichtiger. Der Umbau der Schweizer Wirtschaft in eine Dienstleistungsgesellschaft ist bereits in vollem Gang; Schaffhausen hinkt dieser Entwicklung noch hinterher. Kontrovers diskutiert wird ausserdem die Frage, ob dereinst eine Re-Industrialisierung auf hohem Niveau stattfinden wird.

INDIVIDUALISIERUNG DER GESELLSCHAFT

Die Zahl der Kleinfamilien wird weiter zunehmen, und die Normfamilie existiert immer weniger. Patchwork-Familien, Alleinerziehende, Multigenerations- und Living-Apart-Familien ergänzen das traditionelle Familienmodell. Die Wohnformen passen sich den neuen Lebensmodellen an. Die Gesellschaft erreicht eine neue Stufe der Individualisierung. Bildung und Mobilität führen zu einer Erhöhung der Wahloptionen des Einzelnen. Für die Konsummärkte bedeutet diese Entwicklung einen Wandel von Massen- in Mikromärkte und ein Comeback des individualisierten Produktes. Durch die Individualisierung verändert sich auch die Arbeitssituation. Die Arbeit wird komplexer, kreativer und auch fordernder. Menschen suchen die Verwirklichung in der Arbeit und eine neue Arbeitskultur. Der Anteil der Selbstständigen, der Job-Hopper und der Beschäftigten ohne traditionelle Arbeitsverträge nimmt zu. Die Trennung zwischen Freizeit und Arbeit verblasst durch die neuen Kommunikationstechnologien zunehmend. Frauen und Männer erheben einen Anspruch auf ein Berufsleben und kämpfen mit dem Problem der Work-Life-Balance. So nimmt der Bedarf an Tagesstrukturen und Kinderbetreuungsstätten zu.

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Jährlich wächst die durchschnittliche Lebenserwartung in den Industrieländern um sieben bis acht Wochen. Altern und Älterwerden entwickeln sich zu neuen aktiven Lebensphasen und sind nicht mehr länger mit Untätigkeit und Passivität verbunden. Die Übergänge zwischen den Lebensabschnitten und den Lebensphasen werden neu eingeteilt in Jugend und Ausbildung, Postadoleszenz, Erwerbs- und Familienleben, zweiter Aufbruch, aktiver Ruhestand, eigentliches Alter. Auf diese Entwicklungen müssen die Kantone und Gemeinden reagieren, indem sie mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Volkswirtschaft und die sozialen Sicherungssysteme umzugehen lernen.

Quellen

- ¹ Swiss-American Chamber of Commerce and The Boston Consulting Group (2006): Foreign Companies in Switzerland, The Forgotten Sector, Zürich.
- ² Horx, Matthias (2007): Die Macht der Megatrends. Wie Globalisierung, Individualisierung und Alterung unsere Welt verändern werden, Zukunftsinstitut Horx GmbH.
- ³ Naisbitt, John (2007): Die Chance, Fehler machen zu dürfen. In: Credit Suisse E-Magazin.
- ⁴ Hamilton, Booz / INSEAD (2006): China und Indien schliessen bei Forschung und Entwicklung rasant zu Westeuropa und den USA auf. In: Innovations Report, 21.06.2006.
- ⁵ Dümmler, Patrick et. al. (2004): Standorte der innovativen Schweiz. Analysen zur Betriebszählung. Räumliche Veränderungsprozesse von High-Tech und Finanzdienstleistungen, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.



VISIONEN FÜR SCHAFFHAUSEN

STOSSRICHTUNGEN

SCHAFFHAUSEN 2020

Schaffhausen entwickelt sich bis 2020 zu einem erfolgreichen Wirtschafts- und Lebensstandort mit einem rasch steigenden Anteil an internationalen Dienstleistern, innovativen Technologieunternehmen und einem starken Gewerbe. Die charmante Wohnregion bietet viel natürliche Lebensqualität in Stadt und Land. Qualitatives Wachstum steht im Vordergrund. Schaffhausen gehört zum Grossraum Zürich und profiliert sich darin als mit dem öffentlichen und Individualverkehr schnell erreichbare, dynamische und weltoffene Alternative zur Metropole.



VISION 1 → ZUKUNFTSORIENTIERTE ARBEITSPLÄTZE IN KONKURRENZFÄHIGER REGION

VISION 2 → IDEALES LEBENSUMFELD FÜR FAMILIEN

VISION 3 → ATTRAKTIVE NATIONALE UND INTERNATIONALE VERKEHRSANBINDUNGEN

VISION 4 → LEBEN IN EINZIGARTIGEN, INTAKTEN LANDSCHAFTEN

VISION 5 → ERLEBNISWELT FÜR EINWOHNER UND GÄSTE

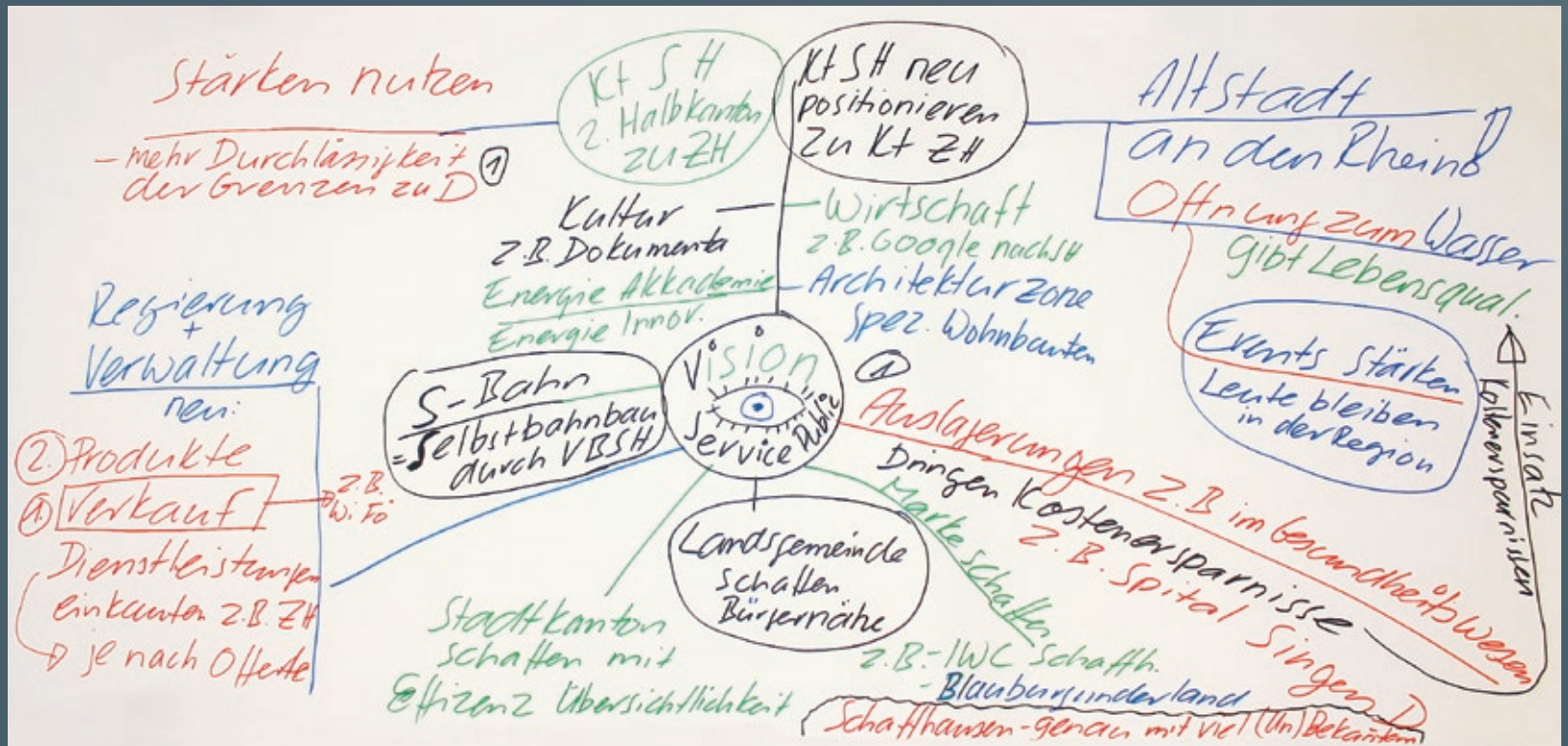
VISION 6 → ARCHITEKTUR MIT AUSSTRAHLUNG

VISION 7 → GELEBTE FUNKTIONSRÄUME DEFINIEREN DIE POLITISCHE STRUKTUR

VISION 8 → SCHAFFHAUSEN – BEKANNT UND BELIEBT

Modernste Arbeitsplätze, dynamische Wirtschaft, höchste Lebensqualität

AUSGANGSLAGE Basierend auf den Stärken und Schwächen des Kantons Schaffhausen und den geschilderten internationalen Trends wurde im Kreativprozess zuerst eine «Kernvision» formuliert. Sie soll als übergeordnete Leitlinie für die langfristige Weiterentwicklung des Kantons dienen. Politik, Wirtschaft und Bevölkerung sollen sich damit identifizieren können. Gleichzeitig stellt sie die Zusammenfassung für die acht Visions-Stossrichtungen dar.





DR. THOMAS HELD ist seit 2001 Direktor von Avenir Suisse, einem von über 70 Firmen und Privatpersonen finanzierten Think Tank für Wirtschafts- und Sozialpolitik. Der studierte Sozialwissenschaftler und Publizist leitete vorher ein eigenes Büro für Analysen und Beratungen. Von 1992 bis 2000 hatte er u. a. das Geschäftsführungsmandat für die Realisierung des Kultur- und Kongresszentrums Luzern inne. Zuvor war er bei Hayek Engineering und in verschiedenen Funktionen, zuletzt als Verlagsdirektor bei der Ringier AG tätig.

DREI ENTWICKLUNGSSZENARIEN

VON THOMAS HELD

Landauf, landab geben Kantone und Städte Studien zur Zukunft in Auftrag. Oft werden dann lokale oder regionale Entwicklungen extrapoliert. Und häufig sucht man nach entscheidenden Faktoren, nach einem einzigartigen Projekt, um den Ort im Standortwettbewerb neu zu positionieren. Als effektiv hat sich die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmen, aber auch für private Haushalte erwiesen. Schaffhausen leistete diesbezüglich in der Schweiz Pionierarbeit.

TROTZDEM MÜSSEN SOLCHE «KERNVISIONEN» RELATIVIERT WERDEN.

Schon vor dem Absturz an der Wallstreet konnte kaum jemand sagen, was die nächste Generation erwartet. Visionen zum Wohn-, Arbeits- und Steuerparadies Schaffhausen in 20 Jahren müssen also unter möglichen Weltraumbedingungen und deren Auswirkungen auf die Schweiz gesehen werden. Mit aller Vorsicht lassen sich dazu drei Szenarien skizzieren.

IM BESTEN FALL GEHT DER GLOBALISIERUNGSPROZESS TROTZ RÜCKSCHLÄGEN WEITER.

Dank Kapital von neuen Grossunternehmern und Staatsfonds aus dem Osten gelingt es, den US-Wirtschaftsmotor wieder anzuwerfen und die Wachstumsschwächen im «alten» Europa zu überwinden. Die Nachfrage nach Lebensmitteln und Rohstoffen verhilft auch afrikanischen Ländern auf den Wachstumspfad; nach Indien und China stossen nochmals mehrere hundert Millionen Arbeitskräfte und Konsumenten zur Weltwirtschaft. Die Schweiz behauptet sich in dieser komplexeren Welt dank Offenheit, guten Spielregeln, tiefen Steuern sowie innovativen Produkten und Dienstleistungen als begehrter unabhängiger Standort. Der Kanton Schaffhausen profitiert dank wirtschaftsfreundlichen Behörden überproportional.

IM ZWEITEN SZENARIO KOMMT DIE GLOBALISIERUNG INS STOCKEN.

Wegen andauernder Finanz-, Energie- und Lebensmittelkrisen setzen sich häufiger protektionistische und nationalistische Kräfte durch. Der Handel, vor allem aber der internationale Kapitalverkehr, wird eingeschränkt. Machtblöcke und politische Allianzen, nicht Märkte, beherrschen die Welt. Druckversuche von aussen nehmen zu, die bilateralen Übungen werden immer prekärer. Höhere Kosten und sinkende Exporte führen zu Arbeitsmangel und innenpolitischem Druck. Der Schweiz bleibt nichts anderes übrig, als sich dem «natürlichen» Partner EU wirklich anzunähern. Die Unabhängigkeit wird eingeschränkt, wir kochen nun mit dem gleichen regulatorischen und steuerlichen Wasser wie in München, Mailand und Paris. Konzernzentralen im Ausland bestimmen zunehmend, was in der Schweizer Wirtschaft läuft. Während sich Zürich als neu-deutsche Stadt touristisch vielleicht behaupten kann, sähe es für das neu-deutsche Schaffhausen eher kritisch aus.

AUCH SZENARIO NUMMER DREI GEHT VON DER DE-GLOBALISIERUNG AUS.

Nur würde in diesem Fall die Angleichung an die EU politisch abgeblockt. Der bilaterale Weg wäre zu Ende, es käme zum echten Alleingang mit zahllosen Unwägbarkeiten und Folgen für Stabilität und Rechtssicherheit. Die ständige Auseinandersetzung um Abgrenzungen, die permanente Beschäftigung mit dem Sonderfall schaden der Attraktivität des Standorts, zuerst in den Augen der hoch qualifizierten neuen Einwanderer, dann auch bei den internationalen Konzernen. Die Schweizer Wirtschaft schrumpfte auf die Grösse des Landes – mit drastischen Folgen für das Volkseinkommen und vor allem für Transferzahlungen und Subventionen. Auch das kleine Schaffhausen würde das zu spüren bekommen.

Für die Schweiz, für Schaffhausen kann man deshalb nur auf das Szenario Nummer eins hoffen. Dass es eintritt, entzieht sich unserem Einfluss. Aber wenn es eintritt, können wir es nur nutzen, wenn die Schweiz ein offenes Land bleibt.

VISION 1

Zukunftsorientierte Arbeitsplätze in konkurrenzfähiger Region

EIN FREITAGNACHMITTAG IM JAHR 2020

Die ehemalige Stahlgießerei ist ein kreativer Ort für Tagungen und Seminare. Die alte Gebäudestruktur ist in den verschiedenen Veranstaltungsräumen immer noch spürbar. Die grossen Hallen erinnern an die vergangenen Zeiten, an schwere Maschinen, an viel Hitze und Lärm. Entspannung und Inspiration bei Tagungen oder Kongressen bringt der Blick ins Freie. Die Fensterreihen öffnen sich auf den Innenhof, wo die Durach vor sich hinplätschert und Bäume Schatten spenden. Heute wird hier vor allem Denkarbeit geleistet, oder wie man an den Plakaten im Eingangsbereich unschwer erkennen kann – für Vergnügen gesorgt. In wenigen Tagen beginnt die Aufführung eines weiteren Off-Broadway Musicals. Die Veranstaltungen unterstreichen für ein paar Wochen das in Schaffhausen neu entstandene internationale Flair. //



VISION 1

Die Region Schaffhausen bietet 2020 als Wirtschaftsstandort attraktive Arbeitsplätze bei multinationalen Dienstleistern, einem starken Gewerbe und innovativen Technologieunternehmen.



VISION 1

Zukunftsorientierte Arbeitsplätze in konkurrenzfähiger Region



AUSGANGSLAGE. In den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts fiel der Kanton Schaffhausen in die tiefste Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Traditionsreiche Industrieunternehmen sahen sich gezwungen, Tausende von Arbeitsplätzen abzubauen. Der dramatische Strukturwandel lieferte den entscheidenden Impuls für das Projekt WERS, bei dem die Wirtschaftsverbände und die Politik Hand in Hand die Grundlagen für eine Standortoffensive legten. Dank intensivem Standortmarketing, fiskalischen Anreizen für Unternehmen und Verbesserungen der Infrastruktur gelang die Wende. Davon zeugt seit Mitte der 90er-Jahre die Ansiedlung international tätiger Unternehmen mit Headquarters in Schaffhausen. Die ansässige Industrie, welche der Krise widerstand, konzentrierte sich mit Erfolg auf den High-Tech-Bereich. Heute präsentiert sich Schaffhausen durch die Kombination von High-Tech-Unternehmen und multinationalen Dienstleistern als attraktiver Wirtschaftsstandort. Der Konkurrenzkampf hat aber in den letzten Jahren massiv zugenommen. Kein Standort, kein Kanton mehr, der nicht aktive Wirtschaftsförderung, in Form von Standortförderung, betreibt. Deshalb sind in Schaffhausen weitere Anstrengungen notwendig, um die erreichte Position zu halten, die erkannten Struktur-schwächen zu überwinden und sich auch in Zukunft im globalen Standortwettbewerb zu behaupten.

TECHNOLOGIEPARK UND HOCHSCHULNETZWERK.

Die Region Schaffhausen fördert die Innovationskraft der technologiestarken regionalen Unternehmen. Die Industrie und die öffentliche Hand gründen zur Stärkung der regionalen Firmen einen Technologiepark. Mit diesem Instrument bieten sie Vernetzungs-Dienstleistungen an, unterstützen Start-ups und den Aus- und Aufbau alter und neuer Cluster – auch weit über die eigentliche Kernregion hinaus. Ein Schwergewicht bildet dabei die Vernetzung führender Hochschulen in der Schweiz und in der süddeutschen Nachbarschaft mit ansässigen Technologieunternehmen.

HEADQUARTERSSTANDORT (HQ-STANDORT).

Die Region Schaffhausen baut ihre Stellung als aufstrebender HQ-Standort systematisch aus und etabliert sich im Grossraum Zürich als Headquarters-Standort «in the green». Dank moderner Kommunikationstechnologien können HQs grosser Konzerne ganze Funktionsgruppen an Standorte verlagern, an denen sie die besten Voraussetzungen für ihre Dienstleistungen finden. Dies gilt für Finanzfunktionen genauso wie für Logistiksteuerung, den zentralen Einkauf, Lizenz- und Patentverwaltung oder das Marketing von Ländergruppen. Wichtigste Voraussetzungen für die Auslagerungen dieser Firmenteile sind optimale Verkehrsanbindungen, internationale Steueroptimierung, Top-Lebensqualität und hochqualifizierte Fachkräfte. Sie sind attraktive Steuerzahler und schaffen neue hochwertige Arbeitsplätze.

CLUSTERENTWICKLUNG.

Wirtschaftsverbände, die Wirtschaftsförderung und ansässige Technologieinstitute fördern gezielt die Vernetzung von Hochschulen, regionalen Technologieunternehmen und die Bildung von Clustern. Mit Clustern – einer regionalen Konzentration von Firmen in gleichen oder verwandten Branchen – wird die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit von

Branchen gestärkt. In den Bereichen Materialwissenschaften, Logistik, Medizinaltechnik, Nachhaltigkeit, Maschinenbau und Automation, Formenbau/Kunststoffen, angewandte Nanotechnologien und auch Headquartersfunktionen kann in der Region Schaffhausen bereits heute von Clusterbildung oder überregionaler Clusterzugehörigkeit gesprochen werden.

INDUSTRIEGEBIET NATIONALER BEDEUTUNG.

Die Region Schaffhausen schafft neues bedeutendes Industrieauland zur Ansiedlung von Betrieben in Zukunftsbranchen. Die Fläche soll etwa der Hälfte des heutigen Industriegebiets Herblingertal oder der Grösse des SIG-Areals in Neuhausen entsprechen.

KONGRESS- UND TAGUNGORT SCHAFFHAUSEN.

Die Region Schaffhausen positioniert sich als charmanter Kleinkongress- und Tagungsort und als Alternative zu den international austauschbaren Tagungszentren. Durch die Kleinräumigkeit der Schaffhauser Altstadt können verschiedene dezentrale Angebote wie Stahlgiesserei, Parkcasino oder die Hallen für Neue Kunst kombiniert genutzt und als Gesamtangebot professionell vermarktet werden. Das Bleiche-Areal wird zu einem Dienstleistungskomplex mit Hotel- und Kongressinfrastruktur ausgebaut, die Stahlgiesserei erhält neben Wohn- und Dienstleistungsflächen eine moderne, auch für Kongresse und Events geeignete Grosshalle. Zusammen mit den bekannten touristischen Stärken der Region ergibt sich ein attraktives Gesamtangebot.

STEUERANREIZE FÜR NEUE FIRMAN.

Die Region Schaffhausen entwickelt nach dem Wegfall von Lex Bonny ab 2011 neue fiskalische Anreize, um für Neuansiedlungen weiterhin interessante steuerliche Bedingungen bieten zu können. Für Unternehmen auf Standortsuche ist die steuerliche Belastung ein wichtiger Entscheidungsfaktor. Schaffhausen muss darum fiskalisch konkurrenzfähig bleiben.

KMU-STÄRKUNG.

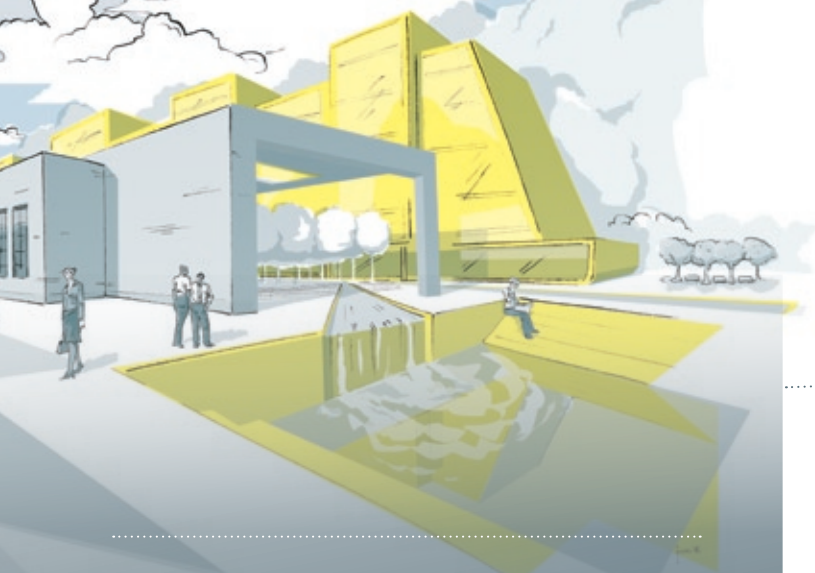
Die Region Schaffhausen stärkt die regionalen Klein- und Mittelunternehmen (KMU) bei ihrer überregionalen Auftragsakquisition. Die Grenze zu Deutschland, teilweise auch zum Kanton Zürich, bildet für viele einheimische KMU's eine Hürde. Die rechtlichen und administrativen Anforderungen sind für viele zu komplex. Durch gezielte Hilfestellungen beim Bewältigen der administrativen Hürden (Regulierungsfolgeabschätzung) versuchen die KMU's ihre Stellung zu verbessern. Weiter streben die Unternehmen eine Verbundlösung zur Absicherung des vorhandenen Wissens und der Vermarktung der Leistungen in Süddeutschland an. Diese Massnahmen verbessern die Konkurrenzfähigkeit der Schaffhauser Klein- und Mittelunternehmen.

PUBLIC SERVICE @ SCHAFFHAUSEN.

Die kantonalen und kommunalen Verwaltungen bieten ihre Dienstleistungen in Zukunft soweit wie möglich online an. Die Nutzer sind so nicht mehr an die Schalteröffnungszeiten gebunden. Sie tätigen ihre Verwaltungsgeschäfte von zu Hause aus und kommunizieren mit der Verwaltung immer mehr per Mail. Die Einwohner profitieren von einem besseren Kundenservice.

RELOCATION.

In der Region Schaffhausen gibt es von Serviced Apartments bis zu Relocation Services umfangreiche Dienstleistungen für Umzugswillige aus dem Ausland. In international agierenden Unternehmen – wie sie auch in Schaffhausen in zunehmender Zahl tätig sind – gibt es immer wieder kurzfristigen Bedarf an Mitarbeitern, die teilweise von anderen Firmenstandorten akquiriert werden. Möblierte Wohnungen (Serviced Apartments) mit zusätzlichen Dienstleistungen wie Reinigung, Waschen oder Einkaufen sind gerade für längere temporäre Aufenthalte eine interessante Alternative zum Hotel. Für den Umzug und den Nachzug der Familien sind zudem Relocation Services eine gute Hilfe. Neben der Suche nach Wohnraum beinhaltet dieser Service auch Informationen über Schulen, Einführung in die örtlichen Gegebenheiten und Hilfe bei Formalitäten.



PROF. DR. GERTRUD HÖHLER ist Buchautorin, Literaturwissenschaftlerin, Verwaltungsrätin, Unternehmensberaterin und Mutter. Sie war Professorin für Allgemeine Literaturwissenschaft und Germanistik und ist heute in der Beratungsbranche tätig. Neben Polit-Grössen wie Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl betreute Gertrud Höhler unter anderem den Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, sowie Grosskonzerne wie VW und Mercedes-Benz. Sie erhielt den Konrad-Adenauer-Preis für Literatur und das Bundesverdienstkreuz und ist heute Mitglied des Verwaltungsrates der Georg Fischer AG.



Multinationale Unternehmen sind heute gezwungen, ihre Standorte laufend zu überprüfen – davon bleiben auch Schweizer Firmen nicht verschont. Die Schweiz und die Kantone müssen handeln, um in diesem Wettbewerb nicht ins Hintertreffen zu geraten.

STANDORTWETTBEWERB IM FÖDERALISMUS

Wie sich die Länder im internationalen Umfeld bewähren müssen, so müssen sich auch die einzelnen Kantone im nationalen Wettbewerb miteinander messen. Sie werben dabei um Steuerzahler, Wirtschaftskompetenz und Nachwuchs. Schweizer Regionen haben hier einen entscheidenden Vorteil: Die föderalistischen Strukturen gestehen ihnen einen grossen Entscheidungsspielraum zu, von dem kleine und agile Kantone – wie Schaffhausen – besonders profitieren können. Die schlanken Strukturen und der hohe Grad an Autonomie in der Infrastruktur-, Bildungs- und Fiskalpolitik ermöglichen im Gegensatz zu Regionen in zentral organisierten Staaten einen lebhaften Wettbewerb auf kleinstem Raum. Um diesen Vorteil optimal nutzen zu können, sind die politischen Entscheidungsgremien in den Schweizer Kantonen verpflichtet, die globale und nationale Konkurrenz zu verinnerlichen und die Steuermittel bewusst zur Standortverbesserung einzusetzen. In Zukunft wird diese Abwägung wohl noch wichtiger werden.

REGIONEN IM STANDORTWETTBEWERB

VON GERTRUD HÖHLER

HARTE UND WEICHE STANDORTFAKTOREN

Neben der Attraktivität des Steuerniveaus für natürliche und juristische Personen müssen auch die «weichen» Standortfaktoren für Unternehmen und auch Mitarbeiter interessant sein. Eine zentrale Voraussetzung ist dabei die Verfügbarkeit von hoch qualifizierten Arbeitskräften. Schaffhausen hat hier mit seiner grenznahen Lage einen grossen Vorteil für die Rekrutierung von Fachkräften auch aus dem angrenzenden Ausland. Unternehmen wollen Mitarbeiter aus der ganzen Welt anziehen. Darum sind gerade auch weiche Standortfaktoren wie Wohn- und Lebensqualität für eine attraktive Region wichtig. Der Kanton Schaffhausen profitiert im Standortwettbewerb zusätzlich von seiner eigenen begrenzten Grösse. Die kürzeren Wege, einfacheren Strukturen und die höhere Autonomie sind Eigenschaften, die gegenüber grösseren Kantonen oder Regionen zusätzliche entscheidende Vorteile bringen.

KLEINHEIT IM GLOBALISIERTEN UMFELD

Um in der globalisierten Welt bestehen zu können, müssen die kleinen Regionen und Länder also einfallreich und innovativ sein. Hier hat Schaffhausen den Vorteil, dass sich Innovationen in schlankeren Strukturen besser, sprich zeit- und kostengerechter, umsetzen lassen. Gleichzeitig müssen aber die Kleinen von den Grossen lernen und mit ihnen eng zusammen arbeiten, um die anstehenden grenzüberschreitenden Probleme wie Migration, Überalterung, zunehmende Verkehrsdichte etc. lösen zu können. Hier steht auch Schaffhausen vor grossen Herausforderungen. Bund, Kantone und Gemeinden müssen im Zuge der wachsenden Komplexität der Probleme und Aufgabenfelder immer enger zusammenarbeiten. Sie orientieren sich dabei auch an der EU. Die grenzüberschreitenden Wirtschaftsräume, die überregionalen Verkehrsströme und Entwicklungen verlangen nach Kooperationen in vielen Bereichen. Im Zuge dieser Entwicklung verlieren die Grenzen in den nächsten Jahrzehnten weiter an Bedeutung und Organisationen wie bspw. die Greater Zurich Area werden für die Promotion von Wirtschaftsstandorten immer wichtiger. Die Herausforderung besteht also in Zukunft darin, intelligente Lösungen im Verbund zu finden und gleichzeitig die notwendigen eigenen Gestaltungsräume zu wahren. Diese Ziele werden nur in Kooperation mit starken Partnern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft erreichbar.

VISION 2

Ideales Lebensumfeld für Familien

VISION 2

Die Region Schaffhausen ist 2020 ein ideales Lebensumfeld für Familien dank hoch attraktiver Wohnangebote in intakter Landschaft, kleinstädtischem Umfeld mit lebendigen Gemeinden und Quartieren sowie besonders familienfreundlicher Politik.





EIN FREITAGMITTAG IM JAHR 2020

«Goal, Goal, Goal!» rufen die Kleinen und drehen schon wie ihre grossen Vorbilder eine Ehrenrunde in Siegerpose. Heute spielen nicht mehr Fussballprofis im Stadion auf der Breite, sondern der regionale Nachwuchs auf dem grosszügigen Spielplatz der neuen Familiensiedlung. So ist auf der Vorderen Berride ein Paradebeispiel für innovative Wohnformen und eine nachhaltige Stadtentwicklung entstanden; mit viel Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse von Kindern und Familien. Während einige Jungen und Mädchen den Sommernachmittag auf den Grünflächen zwischen den Wohnhäusern mit Fussball verbringen, bauen andere im Schatten der grossen Bäume Sandburgen – oder vergnügen sich in der Region, wie die Gruppe Jugendlicher, die eben über den neuen Duradukt von einer Radtour zurückkommen. Bald schon läutet die Steigkirche den Abend ein, und der Sommertag im Familienparadies vergeht im abendlichen Lachen und in Diskussionen über Kinderstreiche, Wochenendausflüge und die neusten Grill-tipps. //

VISION 2

Ideales Lebensumfeld für Familien



AUSGANGSLAGE. Der Immobilienmarkt ist stark gefordert. Demografische Veränderungen, Kleinfamilien, neue Lebensformen und die veränderten Konsumbedürfnisse haben Auswirkungen auf Angebot und Nachfrage nach Wohnmöglichkeiten: So ist bspw. die Wohnfläche pro Person zwischen 1980 und 2000 um 10 m² auf 44 m² angestiegen – auch in Schaffhausen. Gleichzeitig ist der Anteil der Einpersonenhaushalte zwischen 1960 und 2000 auf über ein Drittel angewachsen. Nur schon um der aktuellen Bevölkerung auch zukünftig genügend Wohnraum zur Verfügung zu stellen, sind zusätzliche Flächen nötig. Schaffhausen weist heute einen überdurchschnittlich hohen Anteil an alter Wohnsubstanz mit nicht mehr zeitgemäßem Grundriss auf. Junge Familien gewinnt man mit solchen Angeboten nicht. Mit einer ganzen Reihe von Massnahmen und koordinierten Bebauungskonzepten soll in der Region in Zukunft hochwertiger Wohnraum geschaffen werden, der die Bedürfnisse der entsprechenden Zielgruppen abdeckt und im Wettbewerb mit der Agglomeration Zürich konkurrenzfähig ist.

VERDICHTUNG NACH INNEN.

Die Region Schaffhausen ermöglicht durch eine moderne Baugesetzgebung eine echte Verdichtung nach innen. Mit verdichtetem Bauen in Stadt- und Dorfzentren können die vorhandenen Landreserven rücksichtsvoll bebaut und Lücken geschlossen, aber auch die Landschaft vor Zersiedlung geschützt werden. Zudem sind freie Flächen in Dörfern und Stadtzentren bereits mit der nötigen Infrastruktur, wie dem öffentlichen Verkehr, Wasser- oder Stromversorgung erschlossen und damit vergleichsweise kostengünstig.

FAMILIENFREUNDLICHE WOHNÜBERBAUUNGEN.

Die Region Schaffhausen stellt grössere Landflächen für familienfreundliche Wohnüberbauungen zur Verfügung. Die Überbauungen enthalten einen Mix aus Mehr- und Einfamilienhäusern. Mit Spielplätzen, Kinderbetreuungsangeboten und verkehrsfreien Zonen bieten sie ein ideales Umfeld für ein sorgenfreies Kinder- und Elternleben. Die Überbauungen sind nahe bei Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen. Mit dem guten Anschluss an den öffentlichen Verkehr ermöglichen sie eine stressfreie Freizeitgestaltung für die ganze Familie und sind eine interessante Alternative zum Wohnen in der Agglomeration Zürich.

TOP-WOHNLAGEN.

Die Region Schaffhausen erschliesst durch Einzonungen neues Bauland an Toplagen – wie bspw. an zentralen Lagen und an Hängen – und gewinnt damit sehr gute Steuerzahler. Mit Natur- und Landschaftsschutz werden Kompensations-Massnahmen wie z. B. Auszonungen an anderen Orten vereinbart.

KINDERBETREUUNG.

Die Region Schaffhausen schafft ein ganztägiges Betreuungsangebot vom Kleinkind bis zum Schüler. Neben der Einführung von Blockzeiten und Tagesstrukturen an den Schulen unterstützt die Region den Aufbau von Kindertagesstätten. Flächendeckende Tagesstrukturen an den Schulen beinhalten ausserfamiliäre Betreuung vor Schulbeginn, über die Mittagespause und nach Schulschluss. Sie kann von der öffentlichen Hand oder von privaten Initiativen organisiert werden. Familienergänzende Kinderbetreuung ist für viele Gemeinden ein Standortvorteil und trägt zum familienfreundlichen Image der Region bei.

STEUERANREIZE.

Die Region Schaffhausen reduziert für den Mittelstand, Familien und Hochverdiener das Steuereinkommen jedes Jahr in festgelegten Schritten, bis die volle Konkurrenzfähigkeit zur Zürcher Nachbarschaft hergestellt ist. Die steuerliche Attraktivität einer Region ist ein wichtiger Standortfaktor – nicht nur für Firmen, sondern auch für natürliche Personen. Durch allgemeine Steuersenkungen und spezielle Reduktionen für hohe Einkommen stärkt die Region ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber den Nachbarkantonen.

FAMILIENPASS.

Die Region Schaffhausen schafft einen schweizweit einzigartigen Familienpass. Mit dem Familienpass können Eltern mit ihrem Kindern zu attraktiven Konditionen sämtliche Schaffhauser Freizeiteinrichtungen nutzen. Neben Museen, Bibliotheken und Theater beteiligen sich auch Sporteinrichtungen wie Schwimmbäder an dieser Verbundkarte. Ebenfalls zum Familienpass gehört die kostenlose Nutzung des öffentlichen Verkehrs in der ganzen Region inkl. Singen, Winterthur und Zürich.

INTERNATIONAL SCHOOL.

In der Region Schaffhausen gibt es eine Schule mit international anerkannten Ausbildungsabschlüssen. Die «International School Schaffhausen» (ISSH) unterrichtet Lernende von den ersten Klassen neu bis zum Baccalaureate Diplom. Die nach internationalen Standards geführten Ausbildungen ermöglichen einen fließenden Übertritt aus einer Schule aus dem englischen Sprachraum. Mit dem Ausbau der International School of Schaffhausen (ISSH) auf die Diploma Years für die 10. bis 12. Klasse wird das Angebot an international anerkannten Schulabschlüssen erweitert und für Neuzuzüger attraktiver.

MITTELSCHULABSCHLUSS IN ENGLISCHER SPRACHE.

In der Region Schaffhausen kann die Maturitätsschule in Englisch abgeschlossen werden. Die Kantonsschule bietet mit einem englisch geführten Klassenzug ihren Lernenden eine zusätzliche Chance, sich auf eine international ausgerichtete Ausbildung vorzubereiten. Diese Möglichkeit steht sowohl einheimischen wie ausländischen Mittelschülern gleichermaßen offen. Die Kantonsschule ergänzt damit das Angebot der ISSH.



PROF. DR. FRANÇOIS HÖPFLINGER führte nach dem Studium der Soziologie Forschungsprojekte zu demografischen und familiensoziologischen Themen durch. Von 1992 bis 1998 leitete er das Nationale Forschungsprogramm (NFP 32) «Alter/Vieillesse/Anziani». Seit Sommersemester 1994 ist François Höpflinger Titularprofessor für Soziologie an der Universität Zürich. Zusammen mit Valérie Hugentobler wurde François Höpflinger 2003 mit dem Vontobel-Preis ausgezeichnet.



FAMILIE 2020

VON FRANÇOIS HÖPFLINGER

Die Entwicklung der Familien – wie auch anderer Lebensformen – wird auch 2020 durch zwei zentrale Kernfaktoren bestimmt sein:

ERSTENS wird sich auch in Zukunft eine – teilweise widersprüchliche – Kombination von innovativen und traditionellen Familien- und Lebensmodellen ergeben (Stichwort: Zusammen allein wohnen). Der Trend zur Kleinfamilie dürfte ungebrochen sein, aber innerhalb dieser Kleinfamilien ergeben sich unterschiedliche Kombinationen von partnerschaftlichen zu mehr traditionellen Familienformen.

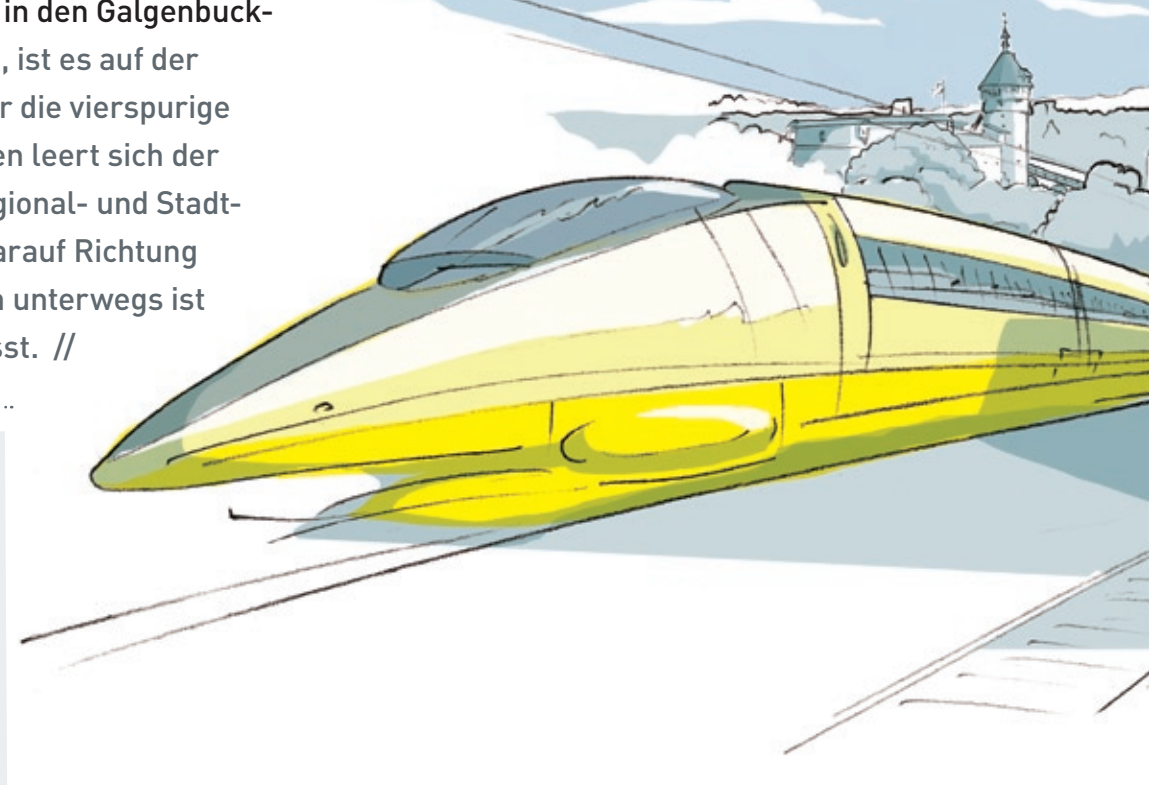
Ein wichtiger Attraktivitätspunkt für eine Region dürfte die Möglichkeit sein, verschiedene – moderne wie traditionelle – Bedürfnisse gleichzeitig abdecken zu können, wie etwa urbane Kultur, gemischt mit kleinräumigen Nachbarschaftsstrukturen, Nähe zu urbanen Zentren und unberührter Natur gleichzeitig, private Familienwohnung, kombiniert mit familienergänzenden Angeboten der Kinderbetreuung. Das heute schon vorhandene Muster einer periurbanen Ausrichtung des Kantons Schaffhausen dürfte noch bedeutsamer werden: Attraktiv als Wohn- und Arbeitsplatz wird der Kanton Schaffhausen einerseits, weil er – faktisch – Teil der urbanen Grossagglomeration Zürich ist, andererseits weil seine familienfreundliche Lage und traditionelle regionale Ausrichtung weiterhin bedeutsam ist. In Zukunft dürften auch regionale Traditionen – als Teil einer postmodernen Freizeitwelt – erneut eine verstärkte Bedeutung erhalten. Je mehr Schaffhausen wirtschaftlich als Teil der Grossagglomeration Zürich wahrgenommen wird, desto wichtiger wird eine regionale Identität.

ZWEITENS dürften sich die Unterschiede in den Familienformen weiter verstärken. Dies betrifft sowohl das Alter bei der Familiengründung als auch die Kombination von Erwerbstätigkeit und Familienleben oder die Gestaltung der Eltern-Kind-Beziehung. Auch in Zukunft ist mit einem beträchtlichen Anteil an Zweitfamilien zu rechnen, ebenso mit einer gewissen Einwanderung junger Frauen und Männer.

Die Attraktivität einer Wohn- und Arbeitsregion wird noch stärker als früher davon abhängig sein, dass sie gleichzeitig verschiedene Formen des Familienlebens erlaubt. Regionale Diversität wird immer mehr zum Thema, und dies bedeutet etwa den Bau möglichst nutzungsneutraler Wohnformen, die je nach den wechselnden Bedürfnissen einer Familie anders genutzt werden können. Angesichts der sich eher verstärkenden wirtschaftlichen Ungleichheiten wird es auch immer wichtiger, die soziale Zusammensetzung einer Region sorgfältig zu beachten, und idealerweise sollten private Familienhäuser für eher wohlhabende Familien ergänzt werden durch genossenschaftliche Wohnformen für weniger wohlhabende Familien. Am besten sollte die Planung eher kleinräumige Angebote umfassen, da grosse Siedlungsneubauten dazu tendieren, gemeinsam zu altern; sodass aus einer familienreichen Wohnregion allmählich eine Seniorengemeinschaft entsteht.

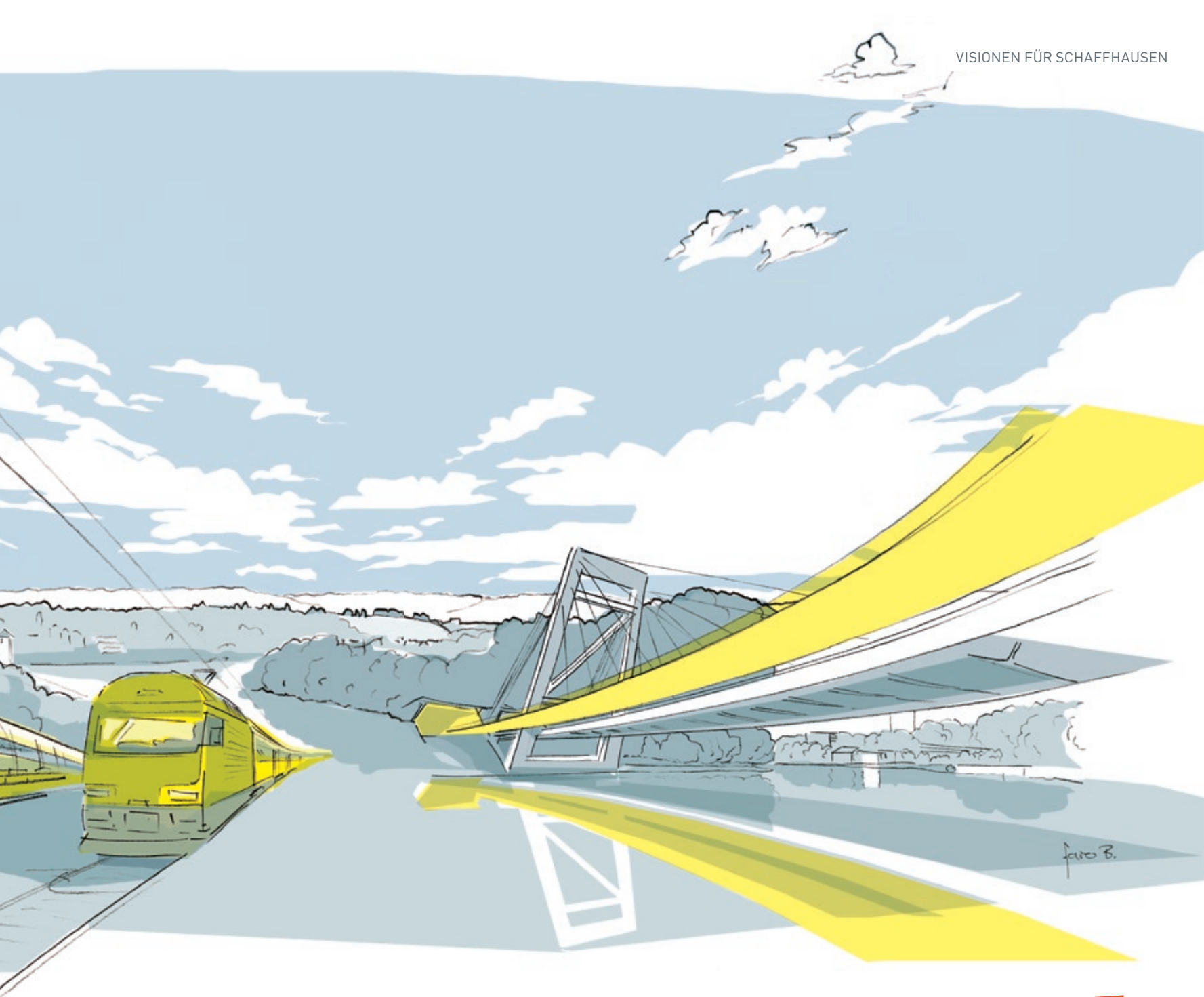
Generationenübergreifende Projekte – welche auch die Interessen junger Familien einbeziehen – werden angesichts der demografischen Alterung zunehmend bedeutsam. Alle Erfahrungen zeigen, dass generationenübergreifendes Wohnen nur funktioniert, wenn es begleitet wird.

18.35 Uhr. Der Interregio nach Schaffhausen fährt aus dem Hauptbahnhof Zürich, gerade als weitere Pendler mit ihren Aktentaschen um die Ecke biegen. Gelassen setzen sie sich auf die Bänke am Gleis. In einer Viertelstunde fährt bereits der nächste Zug nach Schaffhausen. Kurz vor Neuhausen fällt der Blick vieler Pendler auf den Rheinfluss, auf die ungewohnten Reben und das neu eröffnete **Weinerlebniszentrum**. Auf dem SIG-Areal oberhalb des Rheinflusses stehen noch wenige Baumaschinen. Bald schon wird der neue Stadtteil mit seinen **modernen Wohnungen und Bürogebäuden** seinen Bewohnern übergeben. Kaum hat der Zug das Ortszentrum von Neuhausen passiert, erblicken die Reisenden die neue Grossbaustelle. Während auf der einen Seite die **Einfahrt in den Galgenbuckeltunnel** die Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist es auf der anderen Seite des Zuges die Baustelle für die vierspurige Autobahn über den Rhein. In Schaffhausen leert sich der Zug schnell. Die Pendler eilen zu den Regional- und Stadtbussen oder zur **Agglo-Bahn**, die kurz darauf Richtung Neunkirch, Stein am Rhein und Thayngen unterwegs ist und die Pendler in den Feierabend entlässt. //



VISION 3

Attraktive nationale und internationale Verkehrsverbindungen



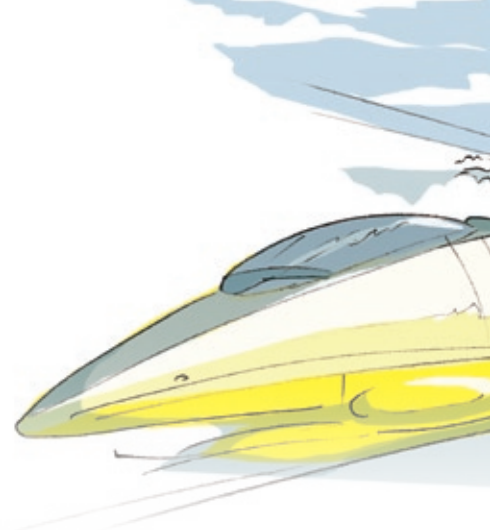
VISION 3

Die Region Schaffhausen ist 2020 mit dem öffentlichen Verkehr und auf der Strasse gut an die nationalen und internationalen Verkehrsanbindungen angeschlossen.



VISION 3

Attraktive nationale und internationale Verkehrsverbindungen



AUSGANGSLAGE. Der Berufsverkehr hat in den letzten 30 Jahren stark zugenommen. Das Verkehrsvolumen ist angestiegen, und die Pendlerströme werden immer komplexer. Der Arbeitsweg verläuft nicht mehr nur von Schaffhausen nach Zürich, sondern auch einmal von Beringen via Zürich HB nach Altstetten. So wird die Anbindung einer Region an die nationalen Verkehrsnetze und vor allem auch an die übergeordneten Zentren Winterthur und Zürich ein immer wichtigerer Standortfaktor.

Die Region Schaffhausen ist im Vergleich mit anderen Landesteilen schlecht an den nationalen Verkehr angeschlossen. Eine bessere Anbindung des Kantons an den öffentlichen Verkehr und an das Nationalstrassennetz rückt die Region näher an die restliche Schweiz und Süddeutschland heran. Der Nachteil, als Randregion nicht mit dem Rest des Landes verbunden zu sein, verschwindet und wird durch die zentrale Lage aus internationaler Perspektive zu einem Vorteil. Erste Schritte für eine Verbesserung der Verkehrssituation für die Region Schaffhausen sind eingeleitet und sollten in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Weitere Fortschritte sind jedoch notwendig, wenn sich die Region auch in Zukunft als erfolgreicher Wohn- und Arbeitsort entwickeln will.

VIERTELSTUNDENTAKT.

Die Region Schaffhausen hat jede Viertelstunde eine Zugverbindung nach Zürich. Auf den beiden Zugachsen via Winterthur und Bülach besteht zwischen Zürich und Schaffhausen der Halbstundentakt. Aus dem Bahnhof Schaffhausen fährt so alle 15 Minuten ein Zug in Richtung Grossraum Zürich, und Schaffhausen hat einen echten Viertelstundentakt auf zwei Bahnachsen. Eine zusätzliche Verbesserung für Reisende ist die Verkürzung der Wartezeiten zwischen der Ankunft des Schaffhauser Zuges in Zürich und der Weiterfahrt in andere Regionen der Schweiz. Mit der besseren Anbindung wird das Pendeln von und nach Schaffhausen viel interessanter und Schaffhausen so zu einer echten Alternative sowohl für Arbeitgeber, die ihr Personal auch aus dem Grossraum Zürich rekrutieren, wie auch für Neuzuzüger, die weiterhin dort arbeiten wollen.

ANSCHLUSS AN ZVV.

Der öffentliche Verkehr im Kanton Schaffhausen ist vollständig in das Netz des Zürcher Verkehrsverbundes (ZVV) integriert. Schaffhauserinnen und Schaffhauser können so im Grossraum Zürich mit einem Billett oder Abonnement reisen und von einheitlichen Tarifen profitieren. Mit dem 9-Uhr-Pass und anderen spezifischen Angeboten erhalten die Schaffhauserinnen und Schaffhauser neue Möglichkeiten für eine individuelle Reiseplanung.

ANSCHLUSS ZÜRCHER

NACHBARGEMEINDEN AN VBSH.

Die Zürcher Nachbargemeinden sind in das Netz der Verkehrsbetriebe Schaffhausen (VBSH) integriert. Die Gemeinden auf der Zürcher Seite des Rheins bilden mit der Stadt Schaffhausen ein zusammenhängendes Gebiet – ein gemeinsamer Wohn- und Lebensraum. Die Anbindung der Gemeinden an das städtische Busnetz lässt diese wie ein Stadtquartier erscheinen und stärkt den Bezug zu Schaffhausen.

BUSSPINNE NEUNKIRCH.

Die Region Schaffhausen verbessert das Angebot im Regionalverkehr im Klettgau. Der Bahnhof Neunkirch ist die zentrale Drehscheibe für den öffentlichen Verkehr im unteren Klettgau. Die Buslinien aus den verschiedenen Gemeinden kommen in der Drehscheibe Neunkirch zusammen. Sie ermöglichen den Anschluss an die schnellen und regelmässigen Bahnverbindungen nach Schaffhausen.

VIERSPURIGE AUTOBAHN.

Die Region Schaffhausen ist von Norden wie auch von Süden auf vierspurigen Autobahnen erreichbar. Die Strecke Winterthur-Schaffhausen (A4) ist durchgehend zu einer Nationalstrasse ausgebaut. Der Anschluss an die A81 bei der Grenze in Thayngen und der A4 in Schaffhausen ist auf vier Spuren erweitert.

30 MINUTEN ZUM FLUGHAFEN.

Die Anbindung der Region Schaffhausen an Zürich Nord und den Flughafen verbessert sich. Mit Umfahrungen von Jestetten und Eglisau verkürzt sich die Fahrt an den Flughafen Zürich-Kloten und in die grossen Arbeitsplatzregionen in Zürich Nord.

STEIN AM RHEIN-ZÜRICH.

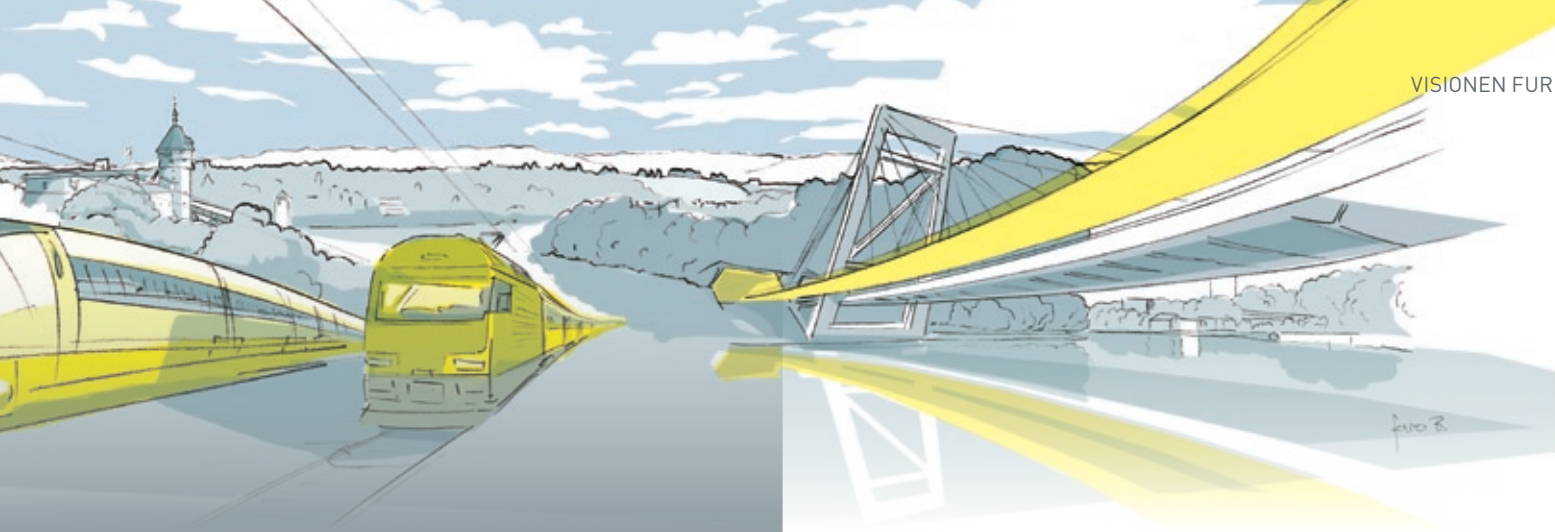
Stein am Rhein erhält eine direkte Zugverbindung in die Agglomeration Zürich. Die Anbindung des östlichen Kantonsteils an den Grossraum Zürich wird mit einem direkten Zug ohne Umsteigen aufgewertet. Durch die schnellere Verbindung in Richtung Winterthur und Zürich wird die Wohnregion Stein am Rhein für Pendler attraktiver.

STADTBAHN.

Die Region Schaffhausen realisiert eine S-Bahn-Verbindung zwischen Neunkirch und Thayngen. Die Stadtbahn vernetzt das wirtschaftliche Zentrum der Region Schaffhausen mit regelmässigen Verbindungen in die Agglomeration. Sie ermöglicht den Anschluss an die Schnellverbindungen nach Zürich ab Schaffhausen und ins Klettgau mit der Busspinne Neunkirch. Die Haltestellen Neunkirch, Beringen, Neuhausen, Schaffhausen und Thayngen erhalten neben guten Busverbindungen in die umliegenden Gemeinden auch ein Park & Ride-Angebot. Die Stadtbahn erleichtert das Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort wie auch die Freizeitgestaltung in der Region Schaffhausen.

IN 50 MINUTEN NACH BASEL.

Die Region Schaffhausen erhält eine regelmässige und schnelle Zugverbindung nach Basel. Die Bahnlinie zwischen den nördlichsten Schweizer Städten wird ausgebaut und die Fahrzeit auf unter 50 Minuten gesenkt. Damit erhält Schaffhausen einen weiteren wichtigen Anschluss an eine pulsierende Schweizer Stadt, die nicht nur den Schaffhauser Unternehmen einen neuen Arbeitsmarkt eröffnet, sondern auch der lokalen Bevölkerung. Vor allem der westliche Kantonsteil profitiert überproportional von diesen neuen Perspektiven.



HANS-PETER SCHÄR ist seit 2006 Direktor der Zürcher Verkehrsbetriebe, dem zweitgrössten Verkehrsunternehmen der Schweiz. Zuvor war der Elektroingenieur sechs Jahre als Chief Executive Officer für Siemens VDO Automotive AG in Neuhausen tätig. Diese Firma war zuständig für den Aufbau des neuen Leitsystems der Zürcher Verkehrsbetriebe.



BEDEUTUNG DES ÖFFENTLICHEN VERKEHRS

VON HANS-PETER SCHÄR

AUSBAU DES ÖFFENTLICHEN VERKEHRS

Die Vision, einen Bahnanschluss in den Grossraum Zürich zu haben, der im Viertelstundentakt Schaffhausen anbindet, ist sicherlich für die Region Schaffhausen sehr zu begrüssen. Nur so viel: Ein solcher Takt mit einer typischen S-Bahn-Komposition erlaubt eine Beförderungsleistung von 48'000 Personen pro Tag. Dies entspricht einer Verbindung in eine Agglomeration mit deutlich mehr Einwohnern. Um dieses Angebot einigermaßen wirtschaftlich betreiben zu können, wäre ein erhebliches Wachstum in der Region Schaffhausen und im Weinland vonnöten, welches sich aus dem aktuellen Wachstum kaum ableiten lässt. Wichtig für Schaffhausen ist, dass die grossen Kapazitäten der Bahnverbindungen im regionalen Netz entsprechend ergänzt werden. Es dürfen weder räumliche noch zeitliche Erschliessungslücken entstehen. Die heute noch isolierten Vorschläge wie Stadtbahn und Busspinne Neunkirch müssen in einem klaren Konzept zusammengefasst werden. Eine stärkere Integration in den ZVV ist zu begrüssen. Sie hat – neben einigen Nachteilen – auch deutliche Vorteile: Dazu zählen Tarifintegration, übergreifende Angebotsplanung und damit eine vorteilhafte Ausrichtung auf die Hauptverkehrsbeziehung.

Ein angestrebtes Wachstum wird sicherlich durch eine gute Verkehrsanbindung positiv beeinflusst: Der gewählte Ansatz heisst im Fachjargon «angebotsorientiert». Das heisst: Ich schaffe zuerst eine optimale Verkehrsanbindung und damit die Voraussetzung für Wachstum. Die Verkehrsentwicklung ist dabei nicht der einzige Faktor, der das Wachstum einer Region beeinflusst. Wachstum beinhaltet immer auch Nachteile, die entsprechend gewichtet werden müssen. Ein deutliches Wachstum bedeutet gleichzeitig auch eine stärkere Nutzung und Beanspruchung des Lebensraumes. Im Kanton Zürich sind nicht alle über das starke Wachstum im Glatttal und Limmattal glücklich. Der ehemalige Erholungsraum ist einer riesigen städtischen Agglomeration gewichen. Natürlich hat das enorme Vorteile für den Wirtschaftsraum und ist heute auch nicht mehr wegzudenken, nur darf man sich nicht täuschen lassen. Die Region Schaffhausen muss diese Erkenntnisse bei ihrem angestrebten Wachstumsziel berücksichtigen und diese Fehler vermeiden, um die vorhandene Qualität des Lebensraums zu erhalten.

INDIVIDUALVERKEHRS-AUSBAU

Der Schaffhauser Wunsch nach dem Ausbau der A4 nach Winterthur ist angesichts der hohen Verkehrsbelastung nachvollziehbar. Allerdings führen die beschriebenen Anbindungen zu noch grösserem Druck auf die Zubringer zum Grossraum Zürich – der nur teilweise gelöst werden kann. Die Stadt Zürich und damit auch grosse Teile des ZVV streben darum in ihrer Mobilitätsstrategie einen Modalsplit von über 50 % an. Sie wollen damit die Zunahme des Individualverkehrs abfedern. Vor diesem Hintergrund scheint der Weg richtig zu sein, auf einen klaren Ausbau im öffentlichen Verkehr zu setzen.

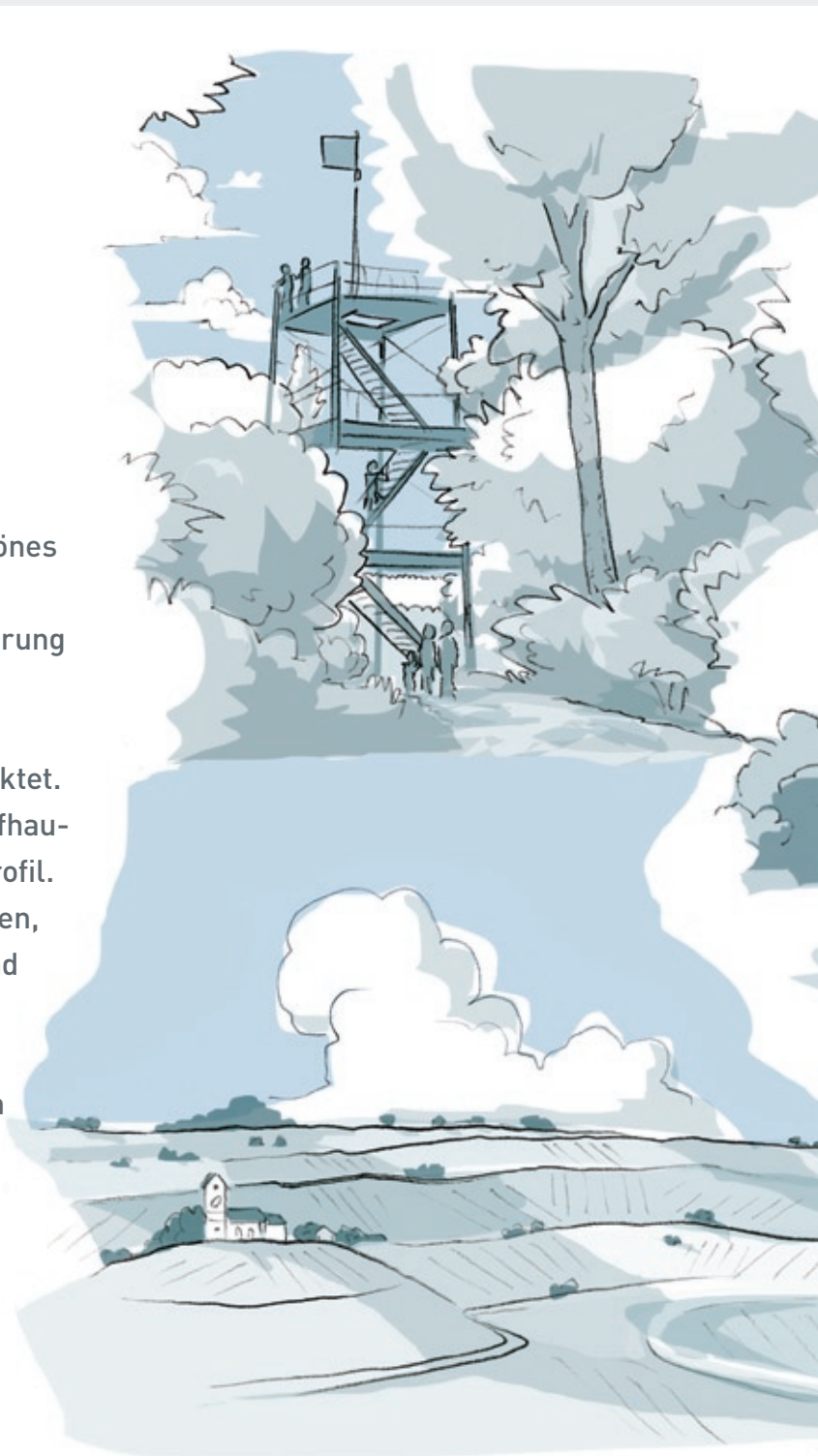
Alles in allem: Eine interessante Vision, die aber rasch einer Konkretisierung bedarf, damit eine realistische Chance besteht, die Vision Realität werden zu lassen.

VISION 4

Leben in einzigartigen, intakten Landschaften

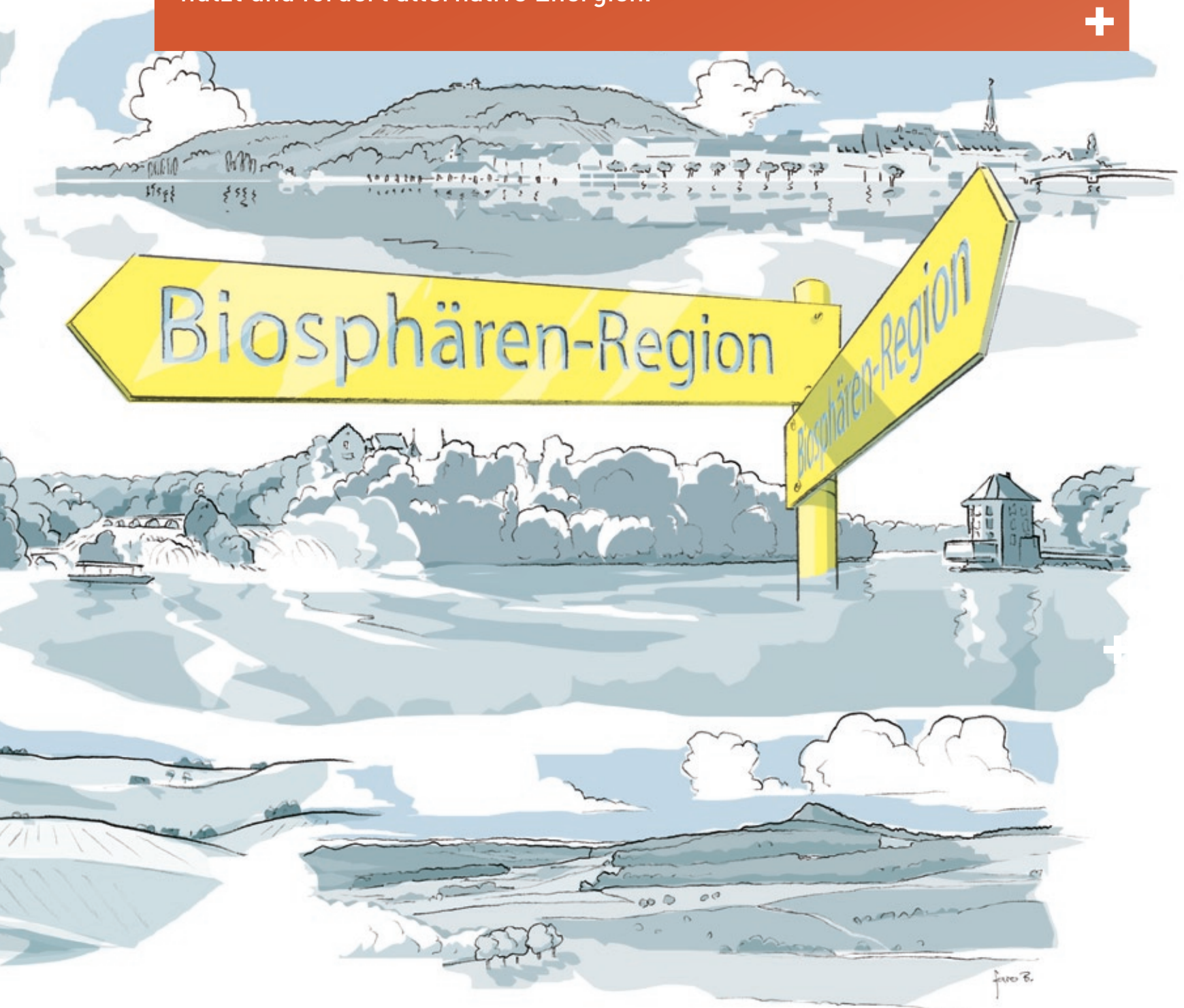
SOMMERNACHMITTAG IM JAHR 2020

Vor fünf Jahren ging ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung. Die Region Schaffhausen wurde ein Biosphärengebiet. Ein schönes Label schmückt nun den bekannten grenzüberschreitenden Naturpark. Die Anstrengungen der Regierung und der Bevölkerung haben Früchte getragen. Das einzigartige Zusammenspiel von Sorge zur **Natur und Erholung**, von Landschaft und wirtschaftlicher Entwicklung wurde erkannt und nun europaweit vermarktet. Doch nicht nur der Tourismus profitiert, auch die Region Schaffhausen als **Wohnregion und Unternehmensstandort** gewinnt an Profil. Einige Gemeinden fokussieren sich ganz aufs Wohnen und Leben, während andere ihre Gewerbegebiete entwickelt haben. So sind Schilder für die neuen **Wanderwege und Informationstafeln** zum selben Zeitpunkt entstanden, wie Reinräume, Labors und neue Einfamilienhäuser. Im Sonnenlicht glänzen nun die hellen Fassaden der Wohnhäuser mit den Fassaden der High-Tech-Betriebe um die Wette, während auf dem Randen die seit jeher **idyllische Ruhe** herrscht und der Wind beschaulich durch die Baumkronen weht. //



VISION 4

Die Region Schaffhausen nutzt 2020 die Verbindung des Jura-Ausläufers Randen, der Hegauvulkanlandschaft, des Südschwarzwalds sowie der Kulturlandschaften des Klettgaus, des Reiats, des Rafzerfelds, des Zürcher Weinlands, der weitgehend naturbelassenen Rhein- und Thur-Auen sowie der Region Untersee zur Bildung einer grenzüberschreitenden Natur- und Kulturlandschaft von europäischer Bedeutung. Die Region Schaffhausen nutzt und fördert alternative Energien.



VISION 4

Leben in einzigartigen, intakten Landschaften



AUSGANGSLAGE. Die Natur- und Kulturlandschaft der Region Schaffhausen ist einzigartig: Der Juraausläufer Randen, die Hegauvulkanlandschaft, der Südschwarzwald, die Kulturlandschaften des Klettgaus, des Reiats, des Rafzerfelds, des Zürcher Weinlands und die weitgehend naturbelassenen Rhein- und Thur-Auen-Landschaft sowie der Region Untersee bilden einen abwechslungsreichen und bezaubernden Erholungsraum. Er muss in seiner Gesamtheit bewahrt werden. Die Region Schaffhausen wird damit in Zukunft herausgefordert. Sie muss ein Gleichgewicht finden zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung der Region, der Nutzung der Landschaft für Land- und Forstwirtschaft und dem Schutz der Natur. Ausserdem gehört der Kanton Schaffhausen mit einem Waldanteil von über 40 % der Gesamtfläche neben dem Jura, Neuenburg und dem Tessin zu den vier walddreichsten Kantonen der Schweiz. Durch die Verknappung von strategischen Rohstoffen gewinnen nachwachsende Ressourcen an Bedeutung. Der Wald wird zu einem wichtigen Rohstofflieferanten zur Energiegewinnung und für Baumaterial. Gleichzeitig ist er ein Natur- und Erholungsraum für die Bevölkerung. Eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung liefert einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen und klimaneutralen Rohstoffversorgung. Sie ist zudem Voraussetzung, damit der Wald seine Nutz- und Erholungsfunktion bewahren kann.

UNESCO-BIOSPHÄRE.

Die Region Schaffhausen schafft einen Modellfall für erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung und ökologische Nachhaltigkeit. Als Label und Erkennungszeichen dieser Ziele strebt Schaffhausen mit den umliegenden Kantonen und den deutschen Nachbarn die Aufnahme als UNESCO-Biosphärenregion an. Biosphären sind international repräsentative Modellregionen für nachhaltige wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Entwicklung. In Biosphären wird die Natur nicht vor dem Menschen geschützt, sondern für den Menschen und mit dem Menschen erhalten. Die UNESCO-Biosphärenregion Schaffhausen ermöglicht, fördert und fordert das nachhaltige Wirtschaften mit der Natur. Neben regionalem Marketing für einen nachhaltigen Tourismus oder für regionale Produkte gehören auch Bildungs- und Informationseinrichtungen dazu.

Anders ausgedrückt: Die landschaftlichen Schönheiten der Region Schaffhausen werden für Einwohner und Besucher erhalten und erlebbar gemacht, ohne dass sie in einem Reservat von der Aussenwelt abgeschirmt werden.

ENERGIEEFFIZIENZ UND ERNEUERBARE ENERGIE.

Die Region Schaffhausen fördert energieeffizientes Bauen sowie die Nutzung und den Einsatz von erneuerbarer Energie wie Holz- oder Sonnenenergie. Die Hälfte des Gesamtenergieverbrauchs entfällt heute auf die Erstellung, den Betrieb und den Unterhalt von Bauten. Mit finanziellen Anreizen und wegweisenden Vorschriften steigt die Zahl der energieeffizienten Um- und Neubauten im Kanton Schaffhausen markant, und das Wachstum des Energieverbrauchs kann reduziert werden.

NATURNAHES RHEINERLEBNIS.

Der Rhein bietet mit seiner Flusslandschaft eine in Europa einzigartige Freizeitqualität mit hohem Erholungswert. Mit nostalgischen Dampfschiff- und Dampfzugfahrten bietet die Region Schaffhausen ein neues Erlebnis an. Auf dem idyllischen Rheinabschnitt zwischen Stein am Rhein und Schaffhausen finden regelmässig Fahrten mit einem Nachbar des legendären Dampfschiffs Schaffhausen statt. Gleichzeitig verkehrt zwischen den beiden Städten ein Dampfzug, der den Rhein auch einmal aus einer anderen Perspektive sichtbar macht. Zwischen Stein am Rhein und Schaffhausen setzen Künstler die bestehenden und heute «nackten» Wiffen mit Installationen neu in Szene. Die Schifffahrt zwischen Schaffhausen und Stein am Rhein wird so zum Kunsterlebnis.

ZENTRUM FÜR ALTERNATIVE ENERGIEN.

Die Region Schaffhausen fördert die Entstehung eines Zentrums für erneuerbare Energien. In einem Zentrum für alternative Energienutzung werden umweltgerechte wie auch ressourceneffiziente Produktionstechnologien und Dienstleistungen für die Bedürfnisse der Region Schaffhausen weiterentwickelt. Die Städtischen Werke und das EKS nutzen ihr Know-how in der Energiegewinnung zum Aufbau eines Kompetenzzentrums und zur Weiterentwicklung und Förderung von innovativer Energieproduktion. Gleichzeitig stellen sie die Verbindung zwischen Lehre und Forschung, dem lokalen Gewerbe und Technologieunternehmen her.

WALDREICHTUM.

Die Region Schaffhausen nimmt eine nationale Vorbildstellung bei der Nutzung der Ressource Holz ein. Mit dem grossen Waldanteil hat Schaffhausen einen direkten Zugang zu einem zukunfts-trächtigen Rohstoff. Zur Erreichung einer innovativen Holznutzung fördert Schaffhausen die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis bei der Waldpflege und Nutzung. Holz hat als Baumaterial und als Energiequelle Entwicklungspotenzial. Die Nachfrage nach Holz nimmt seit 2003 schweizweit deutlich zu. Das Potenzial des Waldes ist dabei – auch in Schaffhausen – noch nicht ausgeschöpft. Die Region nutzt ihre Waldreserven so nicht nur für Erholung und Freizeit, sondern auch für die Regionalentwicklung.



BRUNO STEPHAN WALDER ist Chef der Sektion Landschaften von nationaler Bedeutung beim Bundesamt für Umwelt (BAFU). Der diplomierte Geograf arbeitete vor seiner Tätigkeit im BAFU als Raumplaner, Redaktor und Projektleiter für die Bundesverwaltung. Seit 2003 ist er Chef der Sektion Landschaften von nationaler Bedeutung und zuständig für Pärke, UNESCO-Weltnaturerbe und Biosphärenreservate sowie das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung BLN.



Pärke von nationaler Bedeutung helfen, aussergewöhnliche Lebensräume oder Landschaften von besonderer Schönheit zu schützen und aufzuwerten. Gleichzeitig können die Pärke die wirtschaftliche Entwicklung einer Region begünstigen. In der Schweiz entstehen derzeit zahlreiche neue Pärke von nationaler Bedeutung. Die gesetzlichen Grundlagen – das revidierte Natur- und Heimatschutzgesetz und die Pärkeverordnung – sind seit Dezember 2007 in Kraft. Die neuen Pärke sollen dazu beitragen, aussergewöhnliche Lebensräume und besonders schöne Landschaften zu schützen und aufzuwerten. Weiter haben sie zum Ziel, dem Tourismus und der nachhaltigen regionalen Entwicklung Impulse zu verleihen sowie der Bevölkerung Naturerlebnisse zu vermitteln.

Die drei Kategorien von Pärken von nationaler Bedeutung – Nationalpärke, Regionale Naturpärke und Naturerlebnispärke – müssen als Grundvoraussetzung hohe Natur- und Landschaftswerte aufweisen können. In den entsprechenden Regionen müssen eine vielfältige und seltene einheimische Flora und Fauna, besonders wertvolle Landschaften sowie ein geringer Grad an Beeinträchtigung der Landschaft durch Bauten, Anlagen und Nutzungen vorhanden sein. Die zusätzlichen Voraussetzungen für einen regionalen Naturpark sind teilweise besiedelte, ländliche Gebiete, die sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte auszeichnen und deren Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen. Die UNESCO-Biosphärenreservate erfüllen die Anforderungen an einen Regionalen Naturpark sowie die zusätzlichen Anforderungen der UNESCO.

PÄRKE VON NATIONALER BEDEUTUNG

VON BRUNO STEPHAN WALDER

CHANCEN FÜR TOURISMUS, REGIONAL- UND LANDWIRTSCHAFT

Ein Park von nationaler Bedeutung, insbesondere ein Regionaler Naturpark, kann je nach Ausgestaltung gute Voraussetzungen für die Entwicklung der Regional- und Landwirtschaft und des Tourismus schaffen. In der Landwirtschaft, im Tourismus und in der Waldwirtschaft kann er einen Beitrag zur Arbeitsplatzhaltung leisten. Neue Arbeitsplätze entstehen hauptsächlich im Parkmanagement, in der Beratung, der Bildung oder für die Betreuung der Informationszentren. Weiter können sich neue landwirtschaftliche und gewerbliche Produkte sowie neue touristische Angebote entwickeln. Durch neu geschaffene Labels kann die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und Dienstleistungen angekurbelt werden. Die Absatzmöglichkeiten der einheimischen Angebote können durch die Einbindung in regionale Absatzketten (z. B. Verwendung regionaler Produkte in der Gastronomie des Parks, Verkauf im regionalen Detailhandel) verbessert werden. Gleichzeitig entstehen neue Möglichkeiten bei der Nutzung bestehender oder der Schaffung neuer Beherbergungsmöglichkeiten.

Für den Tourismus bedeuten Regionale Naturpärke vor allem eine Ausweitung des Angebots. Zudem kann sich der Begriff «Park» als Marke im internationalen Tourismus etablieren. Pärke können dazu führen, dass auch in den peripheren Regionen mehr Beherbergungsmöglichkeiten angeboten werden. Schweiz Tourismus setzt ebenfalls auf vielfältige Landschaften mit hohen Natur- und Kulturwerten und vermarktet diese entsprechend. Die Auswirkungen eines Parks auf die Wertschöpfung in einer Region sind abhängig von deren Natur- und Landschaftswerten, dem vorhandenen Potenzial für nachhaltige Entwicklung und insbesondere davon, wie eine solche Region die vorhandenen Potenziale ausschöpft. Pärke von nationaler Bedeutung sollen den Besucherinnen und Besuchern also nicht nur eine hohe Qualität der Landschaft garantieren, sondern auch die passenden nachhaltigen Erlebnismöglichkeiten anbieten.

REGIONALE INITIATIVE IST ERFORDERLICH

Der Bund anerkennt Pärke, die auf regionalen Initiativen beruhen und von der lokalen Bevölkerung getragen werden. Die Kantone sollen die regionalen Initiativen unterstützen und begleiten. Dieser Prozess benötigt Zeit. Wichtig ist, dass alle regionalen Akteure in den Prozess miteinbezogen werden. Wenn das Bewusstsein für die Qualitäten der Region und der Wille zur Schaffung eines Parks vorhanden sind und die Chancen genutzt werden, kann der Park zu einer positiven regionalen Entwicklung führen.

VISION 5

Erlebniswelt für Einwohner und Gäste

VISION 5

Die Region Schaffhausen bietet 2020 ihren Einwohnern einen nachhaltig hohen Freizeitwert und nutzt den Ausflugs- und Erlebnis-Tourismus zur Profilierung des gesamten Lebens- und Wirtschaftsraums.



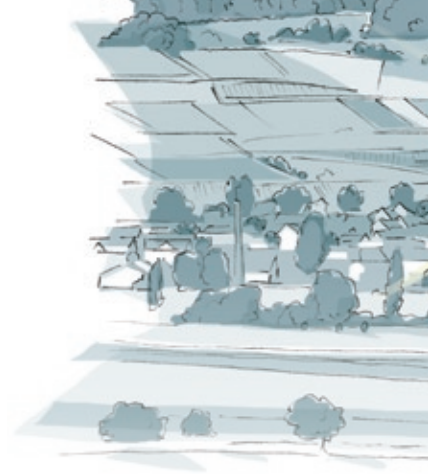


HERBSTMITTAG IM JAHR 2020

Die Herbstsonne strahlt das neue **Hallauer Wein-Wellness-Hotel** am Rande der Weinberge an. Die gelb-rot gefärbten Rebberge spiegeln sich in der Fassade. Die Teilnehmer eines internationalen Seminars entspannen sich auf der leicht erhöhten Terrasse. Ihr Blick fällt auf die **fantastische Landschaft**. Angrenzend an die Reben öffnet sich der grosszügige Spa-Bereich des Hotels hinter der eindrücklichen Glasfront. Die herausragende Hotel-Architektur verkörpert, was die Weine des **Schaffhauser Blauburgunderlands** versprechen: Qualität und Eigenständigkeit auf höchstem Niveau. Was noch vor wenigen Jahren heiss umkämpft war, ist heute nicht mehr wegzudenken. Das Wein-Wellness-Hotel hat dem Unteren Klettgau schon nach kurzer Zeit neue touristische Impulse vermittelt. **Rebleute, Weinkellerein, Tourismusanbieter**, aber auch Gewerbe und Landwirtschaft profitieren davon. Die Region ist im Gespräch. Das färbt positiv auf den Weinverkauf ab und hat dazu beigetragen, dass **Traditionen und Identität** des Unteren Klettgaus erhalten geblieben sind. //

VISION 5

Erlebniswelt für Einwohner und Gäste



AUSGANGSLAGE. Der Rheinfall und Stein am Rhein gehören zu den meistbesuchten Touristenattraktionen der Schweiz und sind mit dem Namen Schaffhausen fest verbunden. Ein weiteres bekanntes Wahrzeichen der Region ist der Munot – und viel mehr Kenntnisse von Schaffhausen sind leider im Rest der Schweiz nicht vorhanden. Das darf nicht so bleiben. Die Freizeitregion Schaffhausen bietet neben landschaftlichen Reizen auch zahlreiche andere interessante Freizeit- und Kulturangebote, für die es sich lohnt, Schaffhausen zu besuchen.

Ein breites Freizeitangebot steigert die Attraktivität eines Standorts und prägt das Image einer Region. Schaffhausen hat heute zahlreiche attraktive kulturelle und sportliche Angebote zu bieten. In Zukunft soll das bestehende Kulturangebot insbesondere mit Grossanlässen oder Höhepunkten ergänzt werden, die auch eine überregionale Ausstrahlung erzielen und auswärtige Besucher anziehen. Schaffhausen muss die vorhanden Angebote nutzen, weiter ausbauen und auch kommunizieren.

RHEINFALL AUFWERTEN.

Die Region Schaffhausen wertet eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Schweiz mit zusätzlichen Angeboten auf. Der Rheinfall wird kein neues Disneyland, entledigt sich aber seines verstaubten Images. Heute leerstehende Gebäude sind mit attraktiven Angeboten zu neuem Leben erweckt worden. Die Fischwelt ist erlebbar und die Energiegewinnung sichtbar. Die alten Industriezeiten werden historisch aufgearbeitet, und die Kinder können die Kraft des Wassers spielerisch kennenlernen. So ist der Rheinfall wieder ein Anziehungspunkt, der eine attraktive Visitenkarte Schaffhausens darstellt.

KULTURELLE LEUCHTTÜRME.

Die Region Schaffhausen steigert die Bekanntheit ihres Kulturangebotes und schafft verschiedene kulturelle Leuchttürme. Bereits etablierte Festivals wie das Jazz- oder Bachfestival und Einrichtungen wie die Hallen für Neue Kunst oder das Museum Allerheiligen schliessen sich für eine überregionale Vermarktung zusammen. Sie werden durch einzelne leuchtende Events ergänzt. Die hochstehenden Angebote erreichen durch professionelles Marketing mehr Publikum.

SOMMER-MUSIK- UND KULTURFESTIVAL.

Die Region Schaffhausen realisiert als Highlight im regionalen Kultursommer ein Sommerfestival. Zusammengesetzt aus einzelnen Events wie Open-air-Kino, Popkonzerten oder einer Comedy night erhält ein junges und jung gebliebenes Publikum neue Anlässe. Topveranstaltungen wie in Winterthur, Locarno oder Luzern machen eine Region schweizweit bekannt und rücken sie in ein positives Licht – in dieser Liga spielt auch Schaffhausen mit.

MODERN ART DOCUMENTA.

Die Region Schaffhausen nutzt die Bekanntheit und den Namen der Hallen für Neue Kunst (HfNK) für neue Formen von Kunstausstellungen. Temporäre Ausstellungen von bekannten Künstlern locken das Publikum immer wieder von Neuem in die Hallen. Aber nicht nur bereits etablierte Künstler ziehen Besucher an – auch die Werke von kreativen Hobbykünstlern ergeben spannende Sonderausstellungen. Der Mix macht's aus. International renommierte Häuser wie die Royal Academy of Arts sprechen mit diesen ungewöhnlichen Ausstellungen neue Besucher an. Mit kreativen Ausstellungsformen sorgen auch die lokalen Museen überregional für Gesprächsstoff.

ATTRAKTIVIERUNG MUNOT.

Auf dem Wahrzeichen der Stadt Schaffhausen weht ein frischer Wind. Das Potenzial der alten Gemäuer wird genutzt für attraktive Veranstaltungen an diesem einmaligen historischen Ort. Der Bekanntheitsgrad des Munots in der Schweiz wird so verwendet, um aufzuzeigen, dass Geschichte und modern-urbane Lebensqualität in Schaffhausen zu einem attraktiven Lebensgefühl verschmelzen.

SPORTINFRASTRUKTUR FÜR GROSSANLÄSSE.

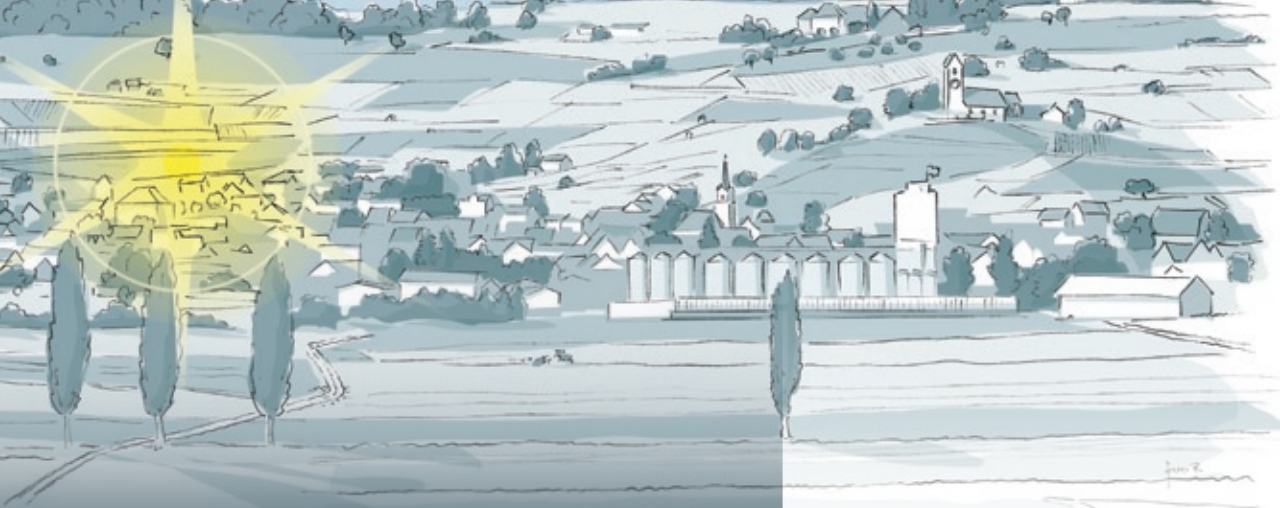
Die Region Schaffhausen verbessert das Angebot an Sportplätzen und -hallen. Neben den Trainingsmöglichkeiten für lokale Sportvereine wird auch die Sportinfrastruktur für nationale Grossanlässe ausgebaut. Dazu gehören ein modernes Fussball-Kleinstadion sowie eine Sporthalle mit nationalen Dimensionen. Die Schaffhauser Vereine in Topligen – wie Fussball, Handball oder Volleyball – erhalten für ihre Heimspiele damit eine attraktive Infrastruktur mit genügend Kapazität. Sportanlässe mit nationaler Ausstrahlung fördern ein dynamisches Bild der Region.

WEINERLEBNISZENTRUM.

Das Blauburgunderland Schaffhausen initiiert als sichtbaren Ausdruck eines neuen Weinqualitäts- und Genussverständnisses ein Weinerlebniszentrum, und die Trotte Osterfingen wird zur «Kathedrale» des Schaffhauser Weins. Im Klettgau entsteht ein Viersternhotel mit Seminar- und Wellnessangeboten. Organisierte Touren in die sympathischen Weinkellereien und das Weinbaumuseum sind in das Gesamtangebot «Weinerlebnis» integriert. Der Untere Klettgau wird so zu einer Vorzeigeregion, die auf starken Traditionen und einem intakten Landschaftsbild beruht. Damit wird der Weinbau nachhaltig gesichert und bildet auch für die nächsten Generationen eine Lebensgrundlage.

OFF-BROADWAY-LOCATION.

Die Region Schaffhausen etabliert sich als Off-Broadway-Location bekannter Musical- und Opernhäuser. Die Stahlgiesserei dient als idealer Standort für die Aufführung grosser Produktionen. Neben dem Stadttheater für Schauspiel, Musiktheater, Kindertheater, Tanz und Cabaret ergänzt die Stahlgiesserei das Schaffhauser Kulturleben mit einem neuen Angebot.



PROF. DR. HANSRUEDI MÜLLER lehrt «Theorie und Politik von Freizeit und Tourismus» an der Universität Bern und leitet das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF). Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er als Assistent bei Prof. Dr. Jost Krippendorf – einem der wichtigsten Vertreter der Tourismuskritik. Die wichtigsten praktischen Erfahrungen sammelte Hansruedi Müller während seinen vielseitigen Tätigkeiten bei den SBB sowie als Präsident von Swiss Athletics. Seine Forschungsschwerpunkte sind Nachhaltigkeit, Wertschöpfung, Erlebnisökonomie, Qualitäts- und Destinationsmanagement.



ERLEBNISQUALITÄT ALS SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

VON HANSRUEDI MÜLLER

WIR LEBEN IN EINER ART FREIZEITGESELLSCHAFT

Weniger, weil uns die moderne Gesellschaft viel mehr Freizeit beschert, und schon gar nicht, weil aktive Menschen viel mehr frei verfügbare Zeit haben, sondern eher, weil die Freizeit immer wichtiger geworden ist: Als Erlebnis- und Erholungszeit, als Sozial- und Kommunikationszeit, als Medien- und Konsumzeit. Dieser veränderte Stellenwert der Freizeit hat auch die Wirtschaft inspiriert. Mit allen Mitteln wird versucht, den Freizeitmenschen zu verführen: Mit bunter Unterhaltung, begeisternden Events, hilfreichen Do-it-yourself-Geräten, faszinierenden Lehrgängen, köstlichen Gastroangeboten, verlockenden Shoppingmalls, prestigeträchtigen Autos und mit paradiesischen Reisezielen. Dabei geht es weniger um das Stillen von Bedürfnissen als vielmehr um das Ermöglichen von Erlebnissen, denn Menschen handeln zunehmend erlebnisorientiert. Es scheint, als ob sich im Kern der Freizeitgesellschaft eine eigentliche Erlebnissucht ausbreitet.

In dieser Entwicklung erstaunt es nicht, dass fast alle versuchen, den Erlebniswert ihrer Angebote verstärkt in den Mittelpunkt zu stellen. Auch Schaffhausen möchte sich als Region mit einem abwechslungsreichen Kulturleben und einem erlebnisreichen Freizeit- und Ausflugsangebot profilieren. Mit neuen Attraktionen soll der Rheinfluss als imposantes Naturerlebnis inszeniert werden. Doch Vorsicht: Was sind eigentlich Erlebnisse, und welche Funktion haben sie? Die Theorie sagt, dass Erlebnisse selbstbezügliche, «innere» Ereignisse sind, die bildhaft wahrgenommen werden und vorerst nur subjektiv und situativ eine Bedeutung haben,

- gesteigertes Erleben sind, in lust- oder unlustvollen Affekten gründen und deshalb eingepägt werden,
- selbstwertsteigernd sind, denn wer viele Erlebnisse hat, lebt kein banales Leben,
- eher passiv erduldet als aktiv hergestellt werden, aber noch keine Erfahrungen sind, denn die gewinnt man durch wiederholte, reflektierte und damit verarbeitete Erlebnisse.

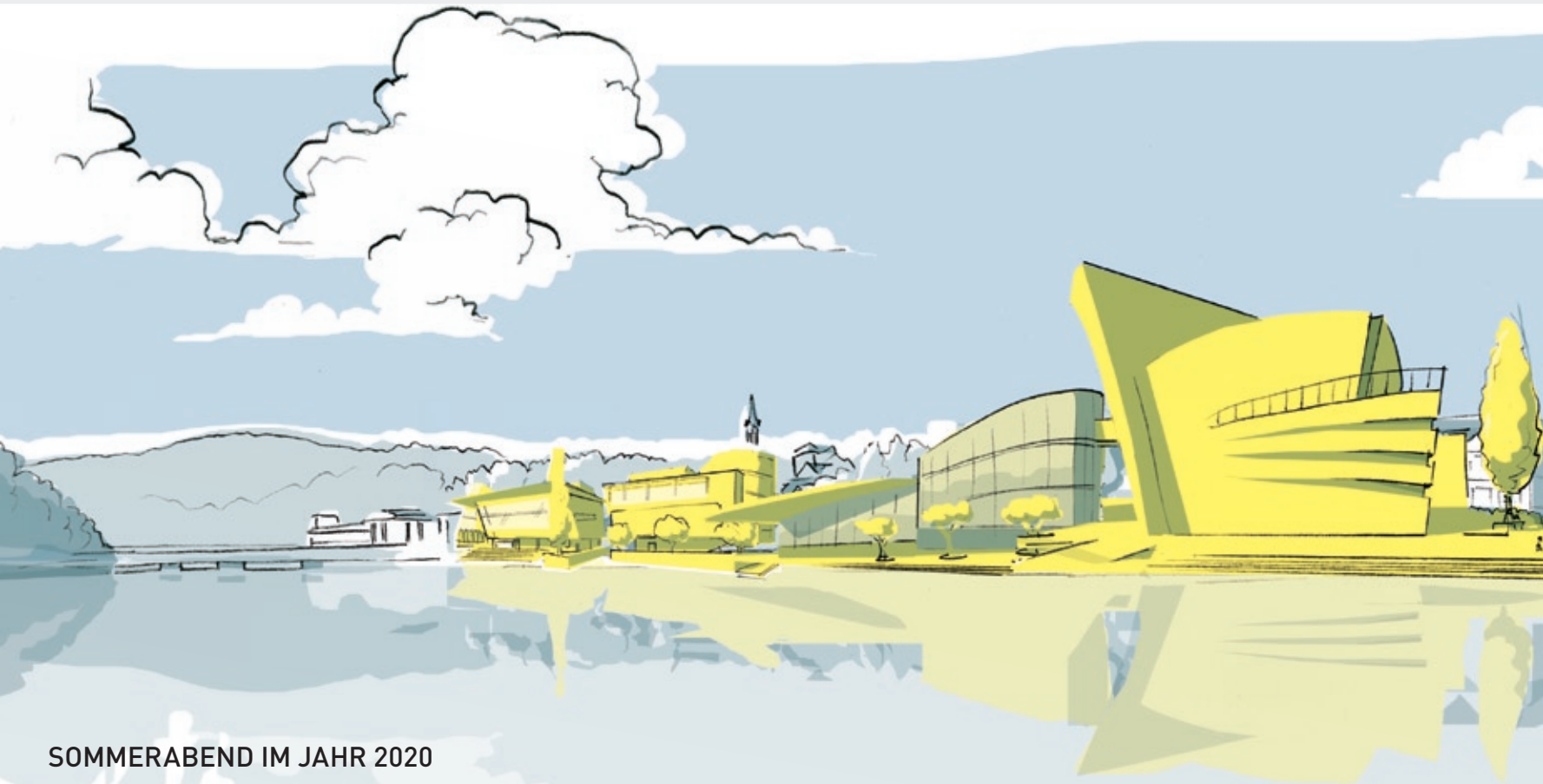
ATTRAKTIONEN SCHAFFEN ERLEBNISSE

Erlebnisse setzen also Ereignisse voraus, die aber erst durch Erkenntnisse zur persönlichen Erfahrung werden. Es muss uns bewusst sein, dass Erlebnisse von Dienstleistungsunternehmen kaum hergestellt werden können. Hingegen können Ereignisse wie Events oder besonders attraktive äussere Situationen geschaffen werden, die individuelle Erlebnisse begünstigen. Erlebnisinszenierung ist nur dann richtig verstanden, wenn versucht wird, eine besonders günstige Atmosphäre zu schaffen, die mit allen Sinnen wahrgenommen werden kann. In der Erlebnisinszenierung geht es um ein Gesamtkunstwerk von Materialien, Düften, Farben, Klängen, Formen und Ästhetik. Und vor allem um die Stimmigkeit der gesamten Dienstleistungskette. Am Anfang einer Inszenierung steht immer ein Thema, «Rheinfluss – die Kraft der Natur» zum Beispiel, das mit Hilfe von fünf Instrumenten kohärent umgesetzt wird: Mit Attraktionen und Aktivitäten, mit der Umgebungs- und Szeneriegestaltung, mit der Orientierung und der Besucherlenkung, mit der stetigen Sicherstellung des Wohlbefindens sowie der Möglichkeit, sich selber in Szene zu setzen und damit zur Attraktion für andere zu werden.

Bei solchen Überlegungen wird offensichtlich, dass es sich bei der Erlebnisinszenierung um eine hohe Kunst handelt, die Kunst nämlich, auf den Bauch zu zielen und nach Möglichkeit die Briefftasche zu treffen. Gefragt sind Innovationsgeist, gepaart mit Verantwortungsbewusstsein und Einfühlungsvermögen.

VISION 6

Architektur mit Ausstrahlung



SOMMERABEND IM JAHR 2020

Kurz vor Sonnenuntergang leuchten die Glasfronten der modernen Wohnhäuser am Rheinufer im goldenen Abendlicht. Auf den grossen Terrassen der Wohnungen sitzen die Menschen, geniessen die Abendstimmung und den direkten Blick auf den ruhigen Rhein. Kein Verkehrslärm erinnert an die Strasse, die unter den Gebäuden durchführt. Pärchen sitzen auf der Ufertreppe und geniessen die Ruhe am Wasser. Gesprächsfetzen und Musik wehen von den Strassencafés zwischen IWC-Gebäude und den Hallen für Neuen Kunst herüber. Im Innenhof spielt eine einheimische Band alte Popsongs. Die Tische vor der Bühne sind gut besetzt. Touristen, Einheimische, Alt und Jung treffen sich an solch lauen Sommerabenden am Rheinufer – geniessen das kulinarische Angebot und das beständige Treiben um sie herum. Entlang der Flaniermeile zwischen der Rheinbadi und der Kammgarn verbreiten Fackeln eine Stimmung, die einer Mischung aus mediterranem Lebensgefühl und urbanem Leben gleichkommt. Noch nicht allzu gewohnt für Schaffhausen, aber doch ein Gefühl, das man gerne öfter in der Stadt am Rhein antreffen möchte. //

VISION 6

Die Region Schaffhausen profiliert sich bis 2020 durch einzelne herausragende architektonische Anziehungspunkte.



VISION 6

Architektur mit Ausstrahlung



AUSGANGSLAGE. Das Kultur- und Kongresszentrum KKL machte die Stadt Luzern berühmt, der Architekt Peter Zumthor mit dem Umbau der Terme Vals ein verschlafenes Dörfchen in den Alpen. Einzigartige architektonisch herausfordernde Gebäude sorgen für Gesprächsstoff und prägen das Image einer Stadt oder einer Region. Architektur symbolisiert den Veränderungswillen und die Aufbruchstimmung einer Gegend.

Die «berühmten» Schaffhauser Bauwerke wie der Munot oder die Förderer-Bauten – Schaffhauser Kantonalbank oder die Kirche St. Konrad – sorgen nicht mehr für Gesprächsstoff und vermitteln kein modernes Bild der Region. Mit neuen architektonischen Glanzpunkten und einer innovativen Stadtplanung setzt Schaffhausen Akzente für Einwohner und Besucher. Bekannte einheimische und internationale Architekten verwandeln die leerstehenden Fabrikgebäude, Areale oder bestehenden Bebauungen in Anziehungspunkte und hauchen ihnen neues Leben ein. Schaffhausen erlangt durch zahlreiche innovative Projekte überregionale Bekanntheit.

INNOVATION AM RHEINUFER.

Die Schaffhauser Altstadt erhält einen direkten Rheinzugang. Auf der tiefergelegten Rheinuferstrasse zwischen der Kreuzung mit der Bachstrasse und dem EKS entstehen neben einer Parkanlage mit Flaniermeile gemütliche Cafés und Bars. Die Bevölkerung erhält damit einen hochwertigen Erholungsraum am Ufer des Rheins – mitten in der Stadt. Die modernen mehrstöckigen Wohnüberbauungen auf der unterirdischen Rheinuferstrasse finanzieren die Tieferlegung. So entstehen in unmittelbarer Rheinnähe attraktive Appartements mit viel Lebensqualität in einer ruhigen Umgebung direkt am Wasser. Die Stadt Schaffhausen wird mit dem direkten Rheinzugang aufgewertet und erhält ein neues Stadtquartier, das über die Region hinaus Bekanntheit erlangt.

UMNUTZUNG VON INDUSTRIEBRACHEN UND WOHSIEDLUNGEN.

Die Region Schaffhausen unterstützt die Umnutzung von Industriebrachen und veralteten Wohnsiedlungen durch Abriss- und Umnutzungsbeiträge. Mit diesen zusätzlichen Angeboten reagiert die Region auf die steigende Nachfrage nach Wohnraum.

WOHNEN AUF DEM AREAL GÜTERBAHNHOF.

Schaffhausen ermöglicht eine architektonisch hochwertige und ökologische Überbauung mit Hochhäusern auf dem heutigen Areal des Güterbahnhofs. Die Stadt entwickelt damit ein neues Modell für attraktive und ökologische Stadtentwicklung: Sie wächst in die Höhe und nicht in die Breite. Mit dieser Verdichtung nach innen entsteht an zentralster – und trotzdem ruhiger Lage – hochwertiger Wohnraum für Trendsetter und attraktive Büroräume. Die energieeffizient gebauten Hochhäuser sind in viel Grün eingebettet: in, um und auf den Gebäuden.

WEINHOTEL IM KLETTGAU.

Im Klettgau entsteht ein Wein- und Seminarhotel mit überregionaler Ausstrahlung. Mit moderner Architektur drückt es die Qualität aus, die der Weinbau seit Jahren nicht nur anstrebt, sondern mittlerweile auch erreicht hat. Das Zentrum wird zum sichtbaren Symbol einer Weinregion, die sich neu definiert und die sich Qualität und Genuss auf höchstem Niveau verschrieben hat. Die Architektur spiegelt dieses Selbstverständnis wider. Sie zieht aber ihrerseits Besucher an, die sowohl an Wein wie an Ästhetik interessiert sind. Damit entsteht ein erfreulicher Imageeffekt nach aussen, und Schaffhausen reiht sich wahrnehmbar in die Reihe innovativer und bekannter Weinregionen ein.

«NEUHAUSEN».

Neuhausen entwickelt einen komplett neuen Ortskern. Mit einer einzigartigen Überbauung auf dem SIG-Areal und der Verlagerung des Bahnhofs entsteht ein neues Zentrum in unmittelbarer Nachbarschaft der grössten Attraktion der Region, des Rheinfalls. In Neuhausen entsteht somit ein einzigartiges Business- und Wohnzentrum mit hochstehender Infrastruktur. Das historische SIG-Areal erstrahlt in neuem Glanz und schafft der Rheinfallgemeinde ein modernes Image und einen neuen Anziehungspunkt.



KÖBI GANTENBEIN ist Chefredaktor von Hochparterre, der Zeitschrift für Architektur und Design. Vor seinem Soziologiestudium arbeitete Gantenbein als Journalist für die Bündner Zeitung. Nach dem Studium war er für den Schweizerischen Nationalfonds und als Reporter bei Schweizer Radio DRS tätig. Während 15 Jahren arbeitete Köbi Gantenbein als Professor an der Schule für Gestaltung, heute Hochschule der Künste, in Zürich. Er war massgeblich am Aufbau von Hochparterre, der Zeitschrift für Architektur und Design, beteiligt und ist heute deren Chefredaktor. Er lebt in Zürich und Fläsch im Kanton Graubünden.



VIER POSTULATE ZUM BAUEN IN SCHAFFHAUSEN

VON KÖBI GANTENBEIN

Energievernunft, Ensemble, Bauherrensteuer, Respekt vor der Bauzone – so profilieren sich Architektur und Baukultur in Schaffhausen bis 2020.

ERSTENS: «Ich rate zur Energievernunft. Der Klimawandel verschluckt die Gletscher und macht dem Rheinfall den Garaus! Nebst dem ästhetischen Raffinement müssen Energiekennzahlen die Baukultur ebenso beschäftigen wie die Tatsachen der Statik und die Hoffnung auf den Reiz von spektakulärer Architektur für «Headquarters». Vernünftiges Bauen wird den Rheinfall zwar nicht retten, aber uns trösten, dass der Untergang Schaffhausens und der Welt sich bremsen lässt, wenn wir weniger statt immer mehr Energie verbrauchen. Kurz – das Passiv-Haus muss zu einem gesetzlichen Standard im Neubau werden und Minergie im Umbau selbstverständlich.»

ZWEITENS: «Ich rate zum Ensemble. Öffentliche Räume und Zwischenräume sollen erhalten werden. Sie machen den Charme der Stadt- und Dorfbilder aus. Nicht nur der einzelne Bau, sondern auch der vor, hinter und neben ihm braucht Sorgfalt. Wichtig ist auch das Ensemble des Gestern mit dem Morgen – der neugierige Weiterbau des Bestandes. Die grosse Aufgabe der Architektur heisst nicht, neu bauen auf der letzten grünen Wiese, sondern weiterbauen, wo schon Geschichte ist, auf der Industriebrache, im ausgefransten Rand. Und verdichten – auch in die Höhe – ohne zu verstopfen, und reparieren, was die Wirtschaftswunder zerstört haben.»

DRITTENS: «2020 soll in Schaffhausen die Bauherrensteuer gelten. Alle Leute loben die Architekten – und die Standortförderer hoffen auf ihre Würfe. Der Bauherr aber entscheidet, ob das Haus gelingt oder nicht. Er muss sich wehren gegen die Hypothekenbank, mit dem Denkmalpfleger, gegen die Nachbarn, mit dem Baumeister, für den Architekten und je nachdem gegen ihn. Das ist harte Arbeit. Wer sie gut macht – und das heisst zum Wohl der baukulturellen Blüte – braucht einen Lohn. Nicht der Abzocker, die Erbin oder der Spekulant – der gute Bauherr soll sein Engagement in der Steuererklärung geltend machen können – als tüchtigen Abzug. Damit der Staat kein Geld verliert, gilt das Gegengleich: Der schlechte Bauherr muss Ablass bezahlen für seine baukulturellen Sünden. Und weil das Portemonnaie regiert, wird sich alles zum Guten wenden.»

VIERTENS: «Ebenso gut wie Visionen wird dem Kanton Schaffhausen der Respekt vor der Bauzone dienen. Bauen ist mehr als ein privates Vergnügen und eine Geldquelle für Landesbesitzerinnen und Baumeister – Bauen verändert die Landschaft, die Stadt und den Raum. Also müssen wir den Attacken auf eine Errungenschaft unserer Väter entgegenen. Sie haben das Raumplanungsgesetz erstritten. Im Bund und in den Kantonen. Es muss gelten: Ausserhalb der Bauzone soll nicht gebaut werden – auch nicht für «die High-Tech-Hoffnungen und Office-Services» – und wenn das allgemeine Interesse es nötig macht, nur gegen Aufkauf von anderswo eingezontem Land.»

Gelebte Funktionsräume definieren die politische Struktur

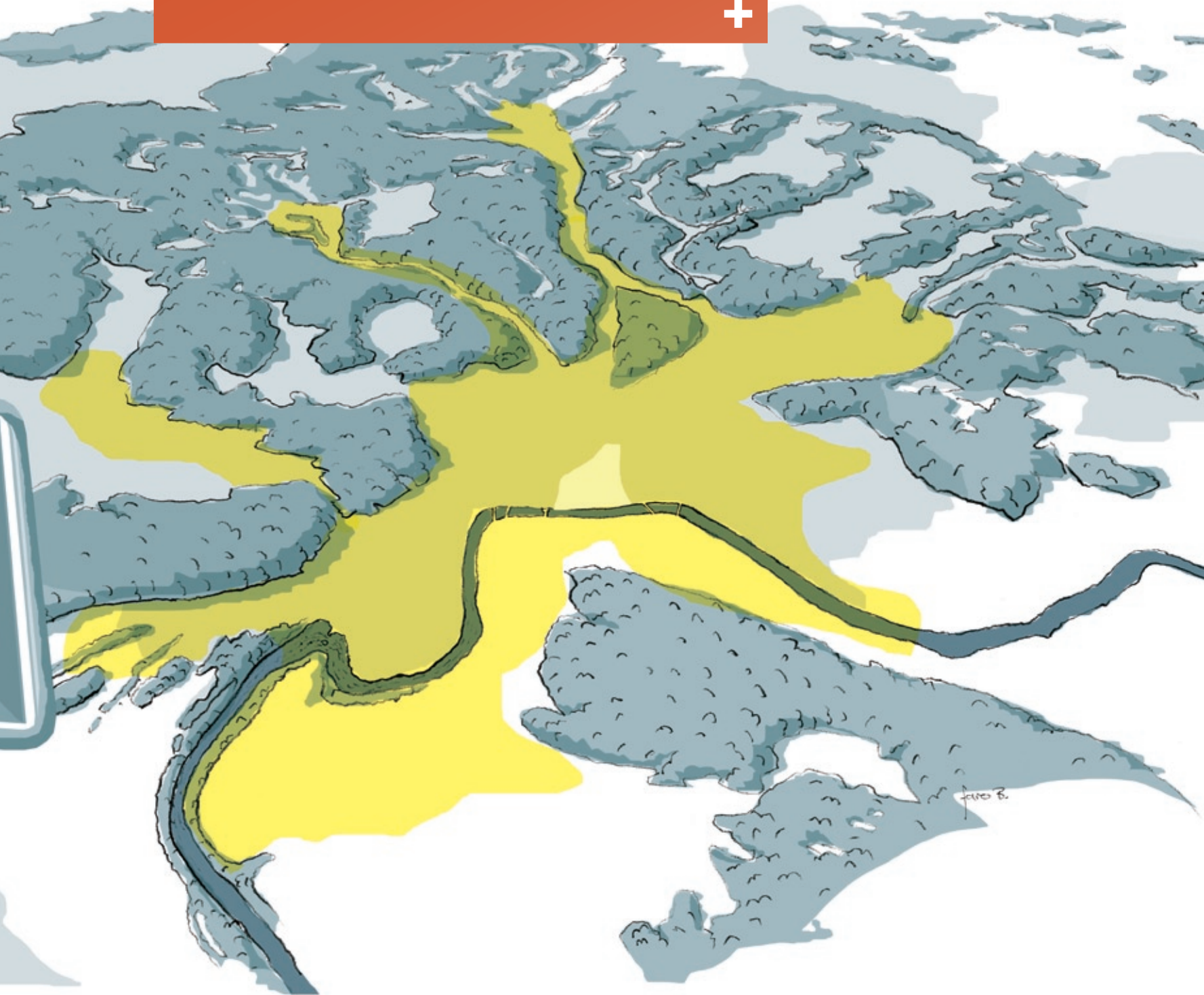
WINTERNACHMITTAG IM JAHR 2020

«Schaffhausen am Rheinfall». Das neue Ortsschild glänzt in der Mittagssonne und ist eine ungewohnte Begrüssung bei der Überfahrt der Rheinbrücke zu Füssen des Munots. Die Stadt Schaffhausen und die Gemeinde Neuhausen am Rheinfall haben die jahrelange intensive Zusammenarbeit einen Schritt weitergeführt und fusioniert. In der Region haben sich nicht nur im städtischen Zentrum, sondern auch bei den Landgemeinden neue Formen der Zusammenarbeit entwickelt, die der Bevölkerung das Leben vereinfachen. Ein sichtbares Zeichen sind die gelb-schwarzen Busse, die nun sogar die Zürcher Rheinseite erobert haben und Langwiesen, Feuerthalen, Flurlingen und Laufenuhwiesen mit dem regionalen Zentrum verbinden. Durch die intensiven Kooperationen stehen die Gemeinden immer mehr gemeinsam für ihre Anliegen ein. Beim Kanton, beim Bund oder im Grossraum Zürich. Der Rheinfall ist nun das pulsierende Herz dieser charmanten «Grossstadt», und die Randenhöhen direkt vor den Stadttoren sprechen für die hohe Lebensqualität in Schaffhausen am Rheinfall. //



VISION 7

Die Region ist 2020 nach effektiven, von der Bevölkerung gelebten und gewollten Funktions- und Lebensräumen strukturiert.



VISION 7

Gelebte Funktionsräume definieren die politische Struktur



AUSGANGSLAGE. Heute ist der Wohnort nicht mehr gleichzeitig der Lebensmittelpunkt. Arbeiten und Freizeit finden häufig in anderen Gemeinden oder Regionen statt. Die Menschen sind mobiler und legen für Arbeiten, Einkaufen und Erholung immer weitere Wege zurück.

Die Gemeinden, Städte und Kantone funktionieren aber weiterhin nach dem alten föderalistischen Prinzip. Jede Gemeinde erfüllt alle Aufgaben vor Ort. Ob in Schleithem oder Barga. Immer mehr wird es zu einem Problem, dass die Bevölkerung zwar gerne auf dem Land wohnt, sich aber hin zu den regionalen Zentren orientiert – für Arbeiten, Einkaufen und Freizeit. Die Gemeinden werden zu Schlafkommunen. Das Interesse an Gemeindepolitik, Gemeindeaufgaben und an einem Engagement in der Gemeinde sinkt. So gibt es überall die gleichen Probleme: Die Bewegungs- und Funktionsräume stimmen nicht mit den politischen Grenzen überein. Sie bilden hohe Hürden bei der flächendeckenden Planung. Betroffen sind neben Verkehrs- und Siedlungsfragen auch die Bildung, Sozialhilfe und vieles mehr.

VERHÄLTNIS STADT – NACHBARGEMEINDEN.

Schaffhausen, Neuhausen am Rheinfluss, Feuerthalen, Flurlingen und Uhwiesen wachsen – faktisch ist dies bereits passiert – zu einer «Stadt» zusammen. Gemeinsam bilden sie eine Stadt mit über 50'000 Einwohnern. Im zusammengewachsenen Funktions- und Agglomerationsraum überprüfen sie ihre Kooperationsformen und schaffen neue politische Strukturen. Die intensiven Beziehungen über den Rhein und die Kantonsgrenzen hinweg erleichtern die Zusammenarbeit, und pragmatische Lösungen bis hin zu einer Fusion werden möglich. Die neue Stadt nimmt eine Vorreiterrolle bei der Planung von funktionalen Organisationsstrukturen ein.

ORGANISATION VON FUNKTIONSRÄUMEN.

Die Region Schaffhausen organisiert sich nach Funktionsräumen. Die politischen Grenzen verlieren an Bedeutung und werden mit neuen Organisationsstrukturen ergänzt. Diese entstehen entlang von Verkehrsströmen, folgen der Siedlungsentwicklung, sozialen Brennpunkten oder wachsen durch einen überregionalen Wettbewerb. In der Folge ist das Gemeindegebiet nicht mehr deckungsgleich mit dem Verkehrs-, Umwelt-, Sozial- oder Wirtschaftsraum. Mit einer wechselnden und vielseitigen Kooperation zwischen Gemeinden und Kanton entstehen neue Formen der Zusammenarbeit, wie eine Agglomeration oder ein Zweckverein. Durch die Aufhebung oder Veränderung der Bedeutung der Grenzen bilden sich neue Handlungsspielräume für die Regionen. Die ökonomischen, sozialen, ökologischen und politischen Entwicklungen werden nicht mehr durch existierende oder fehlende Grenzen eingeschränkt.

RANDREGION SCHAFFHAUSEN.

Die Region Schaffhausen verbessert ihre Wahrnehmung auf nationaler Ebene. Die Anliegen der Randregionen müssen bei anderen Kantonen und dem Bund stärker berücksichtigt werden. Bei der Vergabe von Investitionen für nationale Infrastrukturvorhaben werden sie zugunsten starker oder gut organisierter Kantone häufig vernachlässigt. Nur bei unattraktiven Anliegen und Investitionen werden die Randregionen als Standorte relevant. Mit einer systematischen Positionierung und Hervorhebung ihrer Stärken und ihrer Bedeutung als Grenzlagen für die Schweiz verbessern Randregionen wie Schaffhausen ihre Position innerhalb der Eidgenossenschaft.

RAUMPLANUNG MIT FINANZAUSGLEICH.

Die Region Schaffhausen legt die Strategie der kantonalen Raumplanung nach qualitativen Wachstumskriterien fest. Zentrales Steuerungselement dabei ist ein neuer Finanzausgleich zwischen den Gemeinden. Denkbar ist beispielsweise die Neuverteilung der Steuereinnahmen der juristischen Personen oder zumindest eines Teils davon in einer Systematik, die eine Aufgabenteilung vorsieht. Schwerpunktgemeinden mit Industrie- und Gewerbeschwerpunkten werden für diese Funktion genauso entschädigt wie reine Wohnortgemeinden, die sich zur intakten Erhaltung der Dorf- und Landschaftsbilder verpflichten. Damit kann der in der Schweiz typisch gewordene Siedlungsbrei vermieden werden, und Schaffhausen kann sich einen seiner grössten Trümpfe erhalten, ohne sich wirtschaftlich einschränken zu müssen.

7 THESEN ZUR ZUSAMMENARBEIT IN AGGLOMERATIONEN

VON GEORG TOBLER

GEORG TOBLER ist Chef der Sektion Agglomerationspolitik im Bundesamt für Raumentwicklung. Er durchlief eine Ausbildung als Rechtsanwalt und Raumplaner und ist seit 2001 verantwortlich für die Agglomerationspolitik des Bundes. Er lebt in Bern, ist verheiratet und Vater von drei Kindern.



THESE 1

Die Agglomerationen bauen auf Strukturen aus der Postkutschenzeit auf

Die heutigen institutionellen Strukturen stammen noch aus der Zeit von Napoleon. Die Leute kamen damals nur selten über ihre Gemeinde- oder Kantonsgrenzen hinaus. Die Mobilität hat sich aber seither rasant verändert: Freizeit und Arbeit finden heute in der Regel in anderen Gemeinden oder Kantonen statt als das Wohnen. Die Lebensräume der Bevölkerung stimmen nicht mehr mit den heutigen Gemeinde- und Kantonsgrenzen überein. Entsprechend sind die Agglomerationen in den letzten Jahrzehnten stetig gewachsen und haben an Bedeutung gewonnen.

THESE 2

Die Gemeinden und Kantone einer Agglomeration können die zukünftigen Herausforderungen nicht mehr im Alleingang bewältigen

Die Kernstädte und zunehmend auch die Agglomerationsgemeinden stehen vor vielfältigen Herausforderungen: Die Zersiedlung bedroht unsere Landschaft und ist wegen der Erschliessungskosten wirtschaftlich kaum mehr tragbar. Die Verkehrssysteme sind überlastet, die Umweltbelastung steigt. Die soziale Segregation hat eine Konzentration sozial benachteiligter Schichten in Quartieren mit negativem Image zur Folge. Der Standortwettbewerb führt zu wachsenden Ansprüchen von Wirtschaft und Bevölkerung.

THESE 3

Zusammenarbeit und Fusion sind eine Alternative zur Zentralisierung von Aufgaben

Wenn Probleme nicht mehr aus eigener Kraft gelöst werden können, ertönt rasch der Ruf nach Hilfe des Kantons oder des Bundes. Die Folge ist eine Zentralisierung von Aufgaben, die viel besser auf regionaler Stufe angegangen werden könnten. Zusammenarbeit bzw. Fusionen bieten eine sinnvolle Alternative zu einer nicht stufengerechten Zentralisierung. Unter dem zunehmenden Problemdruck der letzten Jahre ist die Einsicht gewachsen, dass eine verstärkte Zusammenarbeit unumgänglich ist.

THESE 4

Zusammenarbeit lässt sich weder befehlen noch von heute auf morgen realisieren

Zusammenarbeit funktioniert nur, wenn sich die Beteiligten gegenseitig vertrauen und vom Nutzen ihrer Kooperation überzeugt sind. Konkrete Projekte und rasche Erfolge tragen zur Stärkung des Vertrauens bei. Dieser Prozess erfordert aber von allen Beteiligten Geduld und einen langen Atem.

THESE 5

Freiwillige Zusammenarbeit ist ein erster Zwischenschritt

Ein erster Schritt sind freiwillige Formen der Zusammenarbeit wie beispielsweise ein Verein. Diese Kooperationsform stösst aber schnell an ihre Grenzen: Es können nur Entscheide umgesetzt werden, die von allen Gemeinden getragen werden. Die Entscheidungsfindung beansprucht zudem unverhältnismässig viel Zeit.

THESE 6

Nur eine verbindliche Zusammenarbeit ermöglicht eine effiziente Steuerung der Agglomerationen

Damit eine Zusammenarbeit effizient und wirksam ist, müssen die beteiligten Behörden ihre Entscheide im Mehrheitsverfahren fällen können. Die Entscheide sollen auch für die Behörden verbindlich sein, die nicht zugestimmt haben. Um eine demokratische Abstützung zu gewährleisten, werden diese Entscheide dem Referendum unterstellt.

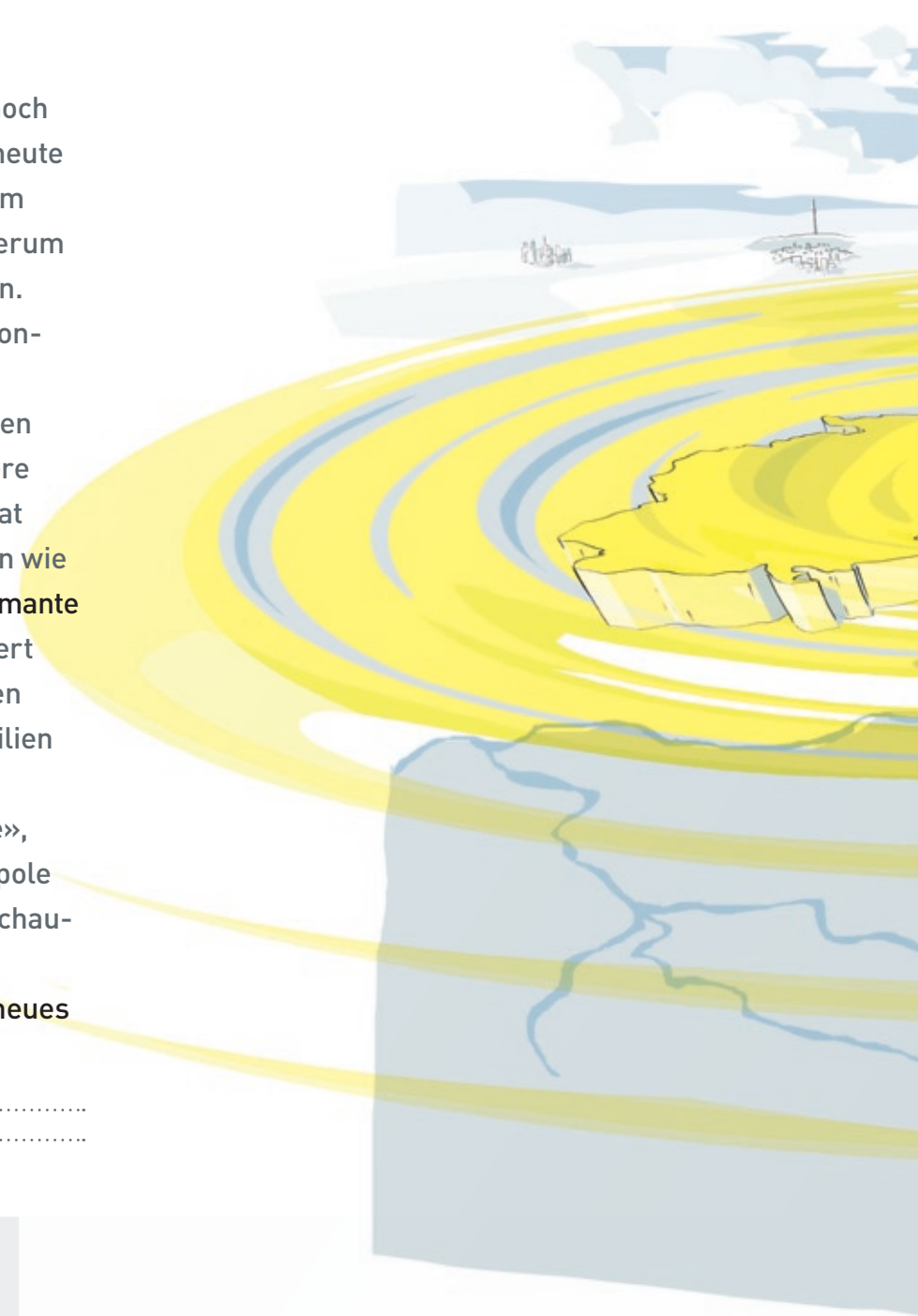
THESE 7

Die Agglomerationen sind in der richtigen Richtung unterwegs, der Weg ist aber noch weit

In den meisten Agglomerationen – auch in der Agglomeration Schaffhausen – hat die Zusammenarbeit in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht. Das Bewusstsein für regionale Zusammenhänge ist gewachsen. Um die vielfältigen Hürden für eine schlagkräftige Zusammenarbeit zu überwinden, steht den Akteuren in den Agglomerationen allerdings noch ein weiter Weg bevor.

Ein kleines Paradies? Ja, ein kleines Paradies! Was noch vor ein paar Jahren zu Diskussionen geführt hat, ist heute allen klar: Wir sind ein kleines Paradies im Grossraum Zürich. Darin gibt es die **Metropole Zürich** und rundherum Satellitenstädte, die sich alle aufs Zentrum ausrichten. So sehr man seine Nachbarn schätzt, sie sind auch Konkurrenten. Alle haben ihre Stärken. Die einen bauten ein riesiges Kultur- und Kongresszentrum, die anderen ein nationales Technologiemuseum, und wieder andere nutzten ihre gute geografische Lage. Schaffhausen hat seine eigenen Stärken. Keine Agglomerationsschäden wie andernorts, intakte Dorfbilder, Reblandschaften, charmante Altstädte, Rhein und Randen – und das alles kombiniert mit einer erfolgreichen Industrie. Die neuzugezogenen Manager internationaler Headquarters und ihre Familien loben die Region am Rhein. «The best kept secret in Europe», sagte einer. «I found my individual paradise», meinte eine andere. Schaffhausen ist nicht die Metropole und will sie gar nicht sein. Aber diejenigen, die überschaubare und charmante Verhältnisse suchen, liegen in Schaffhausen richtig. Damit hat Schaffhausen ein **neues Image bekommen**. Ein kleines Paradies eben! //

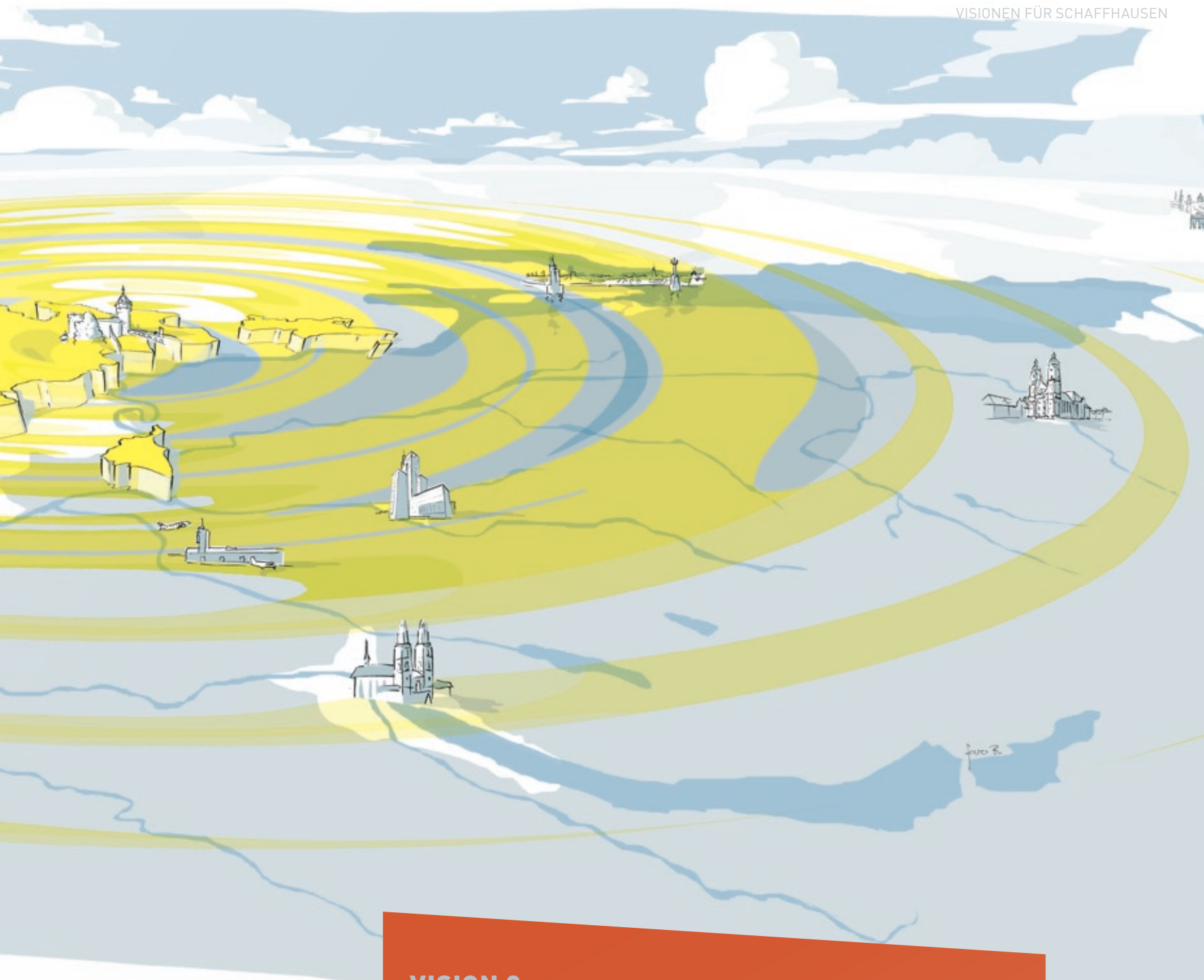
.....+.....
.....



VISION 8

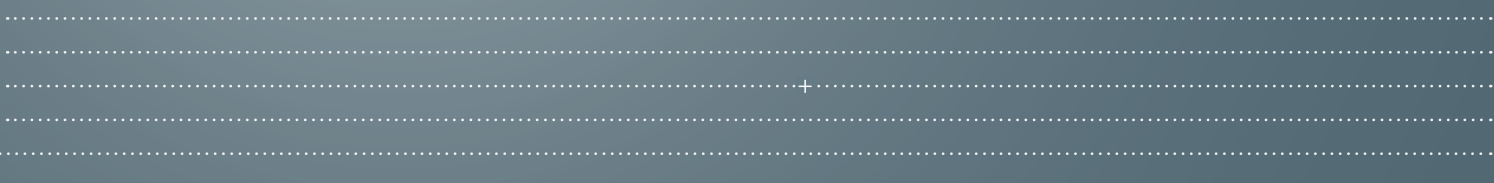
Schaffhausen – bekannt und beliebt

.....
.....



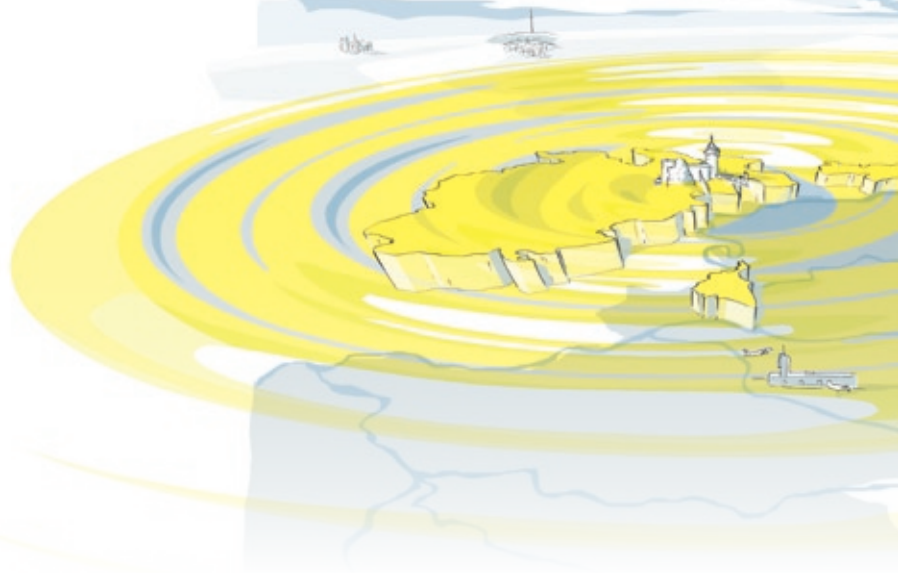
VISION 8

Schaffhausen ist 2020 bekannt als charmante und sympathische wie auch moderne, offene und lebensattraktive Region in der Nähe von Zürich.



VISION 8

Schaffhausen – bekannt und beliebt



AUSGANGSLAGE. Heute ist Schaffhausen in der Wahrnehmung vieler Aussenstehender vor allem «zuserscht usse und äne am Rhy» – dort, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Abgesehen von den touristischen Highlights Rheinfall, Munot und Stein am Rhein hat kaum jemand ein klares Bild von Schaffhausen. Die Region wird ausserhalb der Kantonsgrenzen als potenzieller Wohn- und Arbeitsort kaum wahrgenommen. Schaffhausen bietet mehr als nur ein paar Ausflugsziele. Darum soll die charmante, weltoffene Wohn- und Arbeitsregion mit einer umfassenden Marketingstrategie bekannt gemacht werden.

POSITIONIERUNG.

Was ist der Kanton, die Stadt, die Region Schaffhausen? Wer sind wir? Wer wollen wir sein? Wie wollen wir wahrgenommen werden? Welche Schaffhauser Identität soll kommuniziert werden? Und: Wie will sich Schaffhausen in der Kommunikation von anderen Regionen unterscheiden und eigenständiges Profil gewinnen? Eine Kommunikationsstrategie ist immer nur so gut wie das Produkt, das dahinter steht. Was ist glaubwürdig am «Produkt Schaffhausen»? Die Überschaubarkeit der Region, viel intakte Natur und grosse Wälder, wunderschöne Rebbaugelände, ein urbanes Zentrum mit viel Charme, der Rhein, Rheinfall, Stein am Rhein als touristische Anziehungspunkte, Menschen, die sich kennen, kurze Wege zu den Behörden, 37 Minuten Schnellzugsfahrt nach Zürich, rasch am Flughafen, moderne Infrastruktur, moderne Arbeitsplätze, attraktive Wohnlagen und trotzdem keine Agglomerationsschäden, eine heile Welt mit Weltanschluss gewissermassen. Das alles und noch viel mehr macht Schaffhausen aus. Und wer hier wohnt, der weiss: Schaffhausen ist ein kleines Paradies. Und genau das ist die Positionierung, die Schaffhausen anstreben muss, mit der sie sich im Grossraum Zürich positionieren kann. Das «kleine Paradies» – die charmante Alternative zur Grossstadt Zürich.

MARKETING NACH AUSSEN I: IMAGEKAMPAGNE.

Mit einer breit abgestützten Imagekampagne verändert der Kanton Schaffhausen die Wahrnehmung und das Ansehen der Region. Durch klare Aussagen schafft sich der Kanton ein eigenes Gesicht und verändert seine Wirkung in der Zielregion.

Mit einer neuen, mehrjährigen Imagekampagne wird Schaffhausen als «ein kleines Paradies» positioniert. «Schaffhausen. Ein kleines Paradies» wird zu einem geliebten Bekenntnis für die Bevölkerung und zu einer «Marke» für Auswärtige. Die Region Schaffhausen steht in dieser Kampagne zu ihrer Kleinheit, Eigenheit und der geografischen Lage am Nordrand der Schweiz. Das Besondere wird zu etwas Begehrtem – weil es nicht alle haben. Die Kampagne trägt bestehende und neu gewonnene Stärken, Attraktionen, Veranstaltungen im Sinne einer positiven Profilierung nach innen und aussen. Dies soll langfristig in verschiedenen Bereichen positive Auswirkungen haben – im Tourismus, beim lokalen Gewerbe, bezüglich Investitionen und Einwohnerstruktur.

MARKETING NACH AUSSEN II: PR FÜR SCHAFFHAUSER LEUCHTTÜRME.

Die Imagekampagne allein kann das Schaffhauser Image nicht ändern. Es braucht dazu Inhalte, welche die oft etwas versteckten Qualitäten von Schaffhausen nach aussen sichtbar machen. Viele der in den vorstehenden Visionen aufgeführten Vorhaben eignen sich dazu. Sei es aufregende Architektur auf dem SIG-Areal in Neuhausen oder an der neuen Rheinpromenade, sei es das Weinerlebniszentrum und ein Viersterne-Hotel in den Reberbergen, sei es die Aufwertung des Rheinfalls oder die Schaffung ausstrahlungsstarker Kulturanlässe, sei es durch ein Unesco-Biosphärenreservat, seien es aber auch wegweisende politische Strukturentwicklungen oder attraktive Steuersätze – alle diese Elemente tragen dazu bei, Schaffhausen ein modernes und weltoffenes Profil zu geben, bei gleichzeitiger Erhaltung der grossen Stärken von intakter Natur und charmanter Überschaubarkeit. Alle diese Bauten, Projekte und Entwicklungen müssen – integriert in die allgemeinen PR-Anstrengungen – immer und immer wieder nach aussen kommuniziert werden. Denn: Alle unsere «Konkurrenten», also Klein- und Mittelstädte im Einzugsgebiet von Zürich, tun dies auch.

MARKETING NACH INNEN.

Das alles funktioniert aber nur, wenn die eigene Bevölkerung die eigenen Stärken selbstbewusst erkennt, zu ihnen steht und sie für die Zukunft pflegt und erhalten will. Dies ist kein Widerspruch zur Weiterentwicklung der Region, zur Modernität, zur erfolgreichen Wirtschaftsregion. Der Mix aus Bewahren und Modernisieren ist das Geheimnis für zukünftigen Erfolg. Je mehr die Schaffhauser Bevölkerung diesen Zusammenhang erkennt, desto überzeugender kann sie ihn auch nach aussen tragen. Die Bevölkerung ist der beste Multiplikator und der zuverlässigste Träger einer Imagekampagne. Nur wenn die Schaffhauserinnen und Schaffhauser erkennen, dass sie tatsächlich in einem «kleinen Paradies» leben, wird es auch gelingen, dies nachhaltig nach aussen zu tragen und das Schaffhauser Image mit neuem Inhalt zu füllen.

THOMAS STÄDELI ist seit 2005 Managing Director und Mitglied der Geschäftsleitung bei Wirz in Zürich. Seine berufliche Laufbahn in der Kommunikation begann nach einer Ausbildung zum Marketingplaner als Berater bei Wirz Werbung. Nach einem Multimediastudium in Vancouver war er Gründungsmitglied und Partner bei der frame eleven AG und später als Client Service Director und Mitglied der Geschäftsleitung bei Advico Young & Rubicam. Im Sommer 2007 schloss er ein Executive MBA Marketing an der HWZ in Zürich ab.



WIE FUNKTIONIERT DIE VERMARKTUNG EINER REGION?

VON THOMAS STÄDELI

Seit Mitte der 90er-Jahre taucht der Begriff «Regionenmarketing» in der Schweiz vermehrt auf. Viele Regionen haben das Thema inzwischen direkt in ihren Entwicklungskonzepten verankert. Das Ziel des Regionenmarketings ist klar: Es geht darum, den Standort und Lebensraum zu profilieren und die Identität der Region in den Köpfen und Herzen der Zielgruppe zu etablieren.

SAMMELSURIMUM VON INTERESSEN UND VORSTELLUNGEN

Die aufgrund des hohen Wettbewerbs zwischen den Standorten und der zunehmend ähnlichen Grundlagen entstandene Notwendigkeit, neue Einwohner, Unternehmen und Touristen anzuziehen, führt dazu, dass Regionen die klassischen Instrumente des strategischen Marketings und auch der Markenführung anwenden, um sich behaupten zu können. Die so geschaffenen Marken oder Profile unterscheiden sich von anderen Regionen und wecken Sicherheit und Vertrauen beim Kunden. Die Marke zu definieren ist alles andere als einfach, dies nur schon aufgrund der sehr unterschiedlichen Interessen der Zielgruppen, welche sich auf der einen Seite gegen innen – die Einwohner, regionale Wirtschaft, Bildung, Kultur etc. – und gegen aussen – potenzielle Investoren, qualifizierte Arbeitnehmer, Unternehmen, Touristen, die Medien etc. – verstanden fühlen will.

OHNE ÜBERZEUGENDES PRODUKT KEIN ERFOLGREICHES STANDORTMARKETING

Zentral für die Entwicklung der Marke ist selbstverständlich auch das eigentliche «Produkt», das Leistungsangebot der Region. Nur wenn sich dieses laufend erneuert und die Veränderungen auch kommuniziert werden, bleibt es für die Zielgruppe spannend, die Entwicklung mitzuverfolgen. Und so sind – neben dem Kommunikationsspezialisten – vor allem die Anbieter aus der Region gefordert, ein überzeugendes Produkt bereitzustellen. Um sich gegenüber der «Konkurrenz» abzusetzen, müssen die Kerngedanken authentisch sein, d. h., sich auf die eigenen Stärken und Schwächen beziehen und die sich abzeichnenden Chancen und Risiken ehrlich beleuchten. Die grosse Aufgabe besteht also darin, zu eruieren, mit welchen Elementen ein unverwechselbarer, regionenspezifischer «Charakter» kommuniziert werden kann. Dies findet man am besten heraus, indem man – wie bei allen anderen Marketing- und Kommunikationsprojekten auch – sehr strukturiert und prozessual vorgeht.

ENTWICKLUNG EFFEKTIVER MASSNAHMEN

Und so werden auch im Regionenmarketing klare Ziele definiert, die Zielgruppen detailliert beschrieben und der Kontext bzw. das gesamte Umfeld analysiert, Besonderheiten herausgespürt und miteinbezogen. Vor allem aber wird die «Marke» und das zukünftig angestrebte Bild bei der Zielgruppe untersucht. Diese Erkenntnisse müssen laufend mit den entsprechenden Stakeholdern abgestimmt werden. Denn nur mit klaren Vorgaben können schliesslich effektive, integrierte und erfolgreiche Massnahmen erarbeitet werden. Ideal ist, wenn an jedem nur möglichen Berührungspunkt mit der Marke – vom Ortschild, über das Inserat, bis hin zu den regionalen Produkten – die Zielgruppe visuell und inhaltlich an die Kernaussagen erinnert wird. Oder anders formuliert: Die Zielgruppe muss auch, um 03.00 Uhr in der Nacht aus dem Schlaf gerissen, in einem Satz sagen können, wofür die Region steht.

WORKSHOP

JUNGE GENERATION

Christian	Amstutz	Alstom
Ingo	Grünig	Maxiprint Licensing International AG
Christoph	Lenz	Student
Michèle	Megroz	CSP AG
Marcel	Montanari	Wirtschaftsförderung
Daniel	Preisig	Siemens Schweiz AG
Marco	Rhyner	Wirtschaftsförderung
Rico	Silberschmidt	Axa Winterthur
Nihat	Tektas	Kantonsgericht
Tobias	Tschumi	Universität Bern

FREIZEIT, KULTUR, SPORT

Marc	Amstutz	Kadetten Schaffhausen
Hansjörg	Birrer	Bundesamt für Sport
Dr. Roger	Cahn	Culture Link
Mäni	Frei	Frei Partner Werbeagentur AG
Beat	Hedinger	Schaffhausen Tourismus
Esther	Herrmann	Musikschule Schaffhausen
Dr. Roland	Hofer	Staatsarchiv Kanton Schaffhausen
Ueli	Jäger	Wirtschaftsförderung
Bernhard	Klauser	K&P Treuhandgesellschaft
Andreas	Liberato	Schaffhauser Kantonalbank
Hannes	Pantli	IWC Schaffhausen
Ralf	Schlatter	Künstler
Gian-Rico	Willy	UBS AG

INFRASTRUKTUR UMWELT WOHNEN

Manuel	Bergamini	Bergamini Néma Architekten
Bernhard	Egli	Pro Natura Schaffhausen
Pierre	Feddersen	Feddersen & Klostermann
Urs	Kick	hofer.kick architekturbüro
Martin	Klöti	Stadtpräsident Arbon
Ernst	Landolt	Schaffhauser Bauernverband
Othmar	Ulrich	Karl Steiner AG
Tina	Puffert	ZAPCO LTD
Othmar	Schwank	Infras AG Zürich
Anselm	Schwyn	Wirtschaftsförderung

SERVICE PUBLIC, POLITIK

Meinrad	Gnädingen	Finanzdepartement
Peter	Hartmeier	Tages-Anzeiger
Fabian	Käslin	Student
Hansruedi	Meier	Gemeindepräsident Wilchingen
Dr. Erhard	Meister	Regierungsrat
Bernhard	Müller	Gemeindepräsident Thayngen
Peter	Neukomm	Untersuchungsrichteramt
Petra	Roost	Wirtschaftsförderung
Benedikt	Würth	Stadtpräsident Rapperswil-Jona

INTERNATIONALE UNTERNEHMEN I

Susanne	Berger	Unilever Schweiz GmbH
Philip	de Klerk	Unilever Schweiz GmbH
Christian	Schneider	Citrix Systems
Claude	Streit	Wirtschaftsförderung
Jochen	Voigt	John Deere International GmbH
Bernhard	Weber	Timberland Switzerland GmbH
Kemal	Yegenoglu	Kennametal Europe

WIRTSCHAFT, ARBEIT, BILDUNG

Jakob	Bleiker	Bosch SIG Pack
Marcus	Cajacob	Wirtschaftsförderung
Thomas	Held	Avenir Suisse
Harald	Jenny	SICOA AG
Nicolas	Perrin	SBB Cargo AG
Dr. Urs	Saxer	Kantonsschule Schaffhausen
Klaus	Wellershoff	UBS AG
Rosmarie	Widmer Gysel	Regierungsrätin

INTERNATIONALE UNTERNEHMEN II

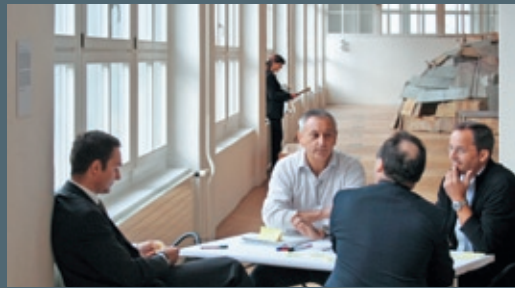
Prof. Dr. Giorgio	Behr	BBC Management AG
Ulrich	Dätwyler	SIG Holding AG
Birgitt	Eckhart	International Packaging Institut IPI
Heini	Fischer	Saurer Management AG
Martin	Naville	Swiss American Chamber of Commerce
Alex	Seidel	Unilever Schweiz GmbH

VISIONSPLENUM

TEILNEHMER/INNEN VISIONSPLENUM

Heinz	Albicker	Regierungsrat	Dr. Erhard	Meister	Regierungsrat
Roger	Amann	Pro City Schaffhausen	Richard	Mink	Kantonsrat
Christian	Amsler	Kantonsrat	Thomas	Moser	Cilag AG
Werner	Bächtold	Kantonsrat	Mariano	Mottola	Kantonaler Gewerbeverband
Manuel	Bergamini	Bergamini Néma Architekten	Barbara	Müller-Buchser	Kantonaler Gewerbeverband
Dr. Stefan	Bilger	Staatskanzlei	Martina	Munz	Kantonsrätin
Robin	Blank	Schaffhauser Nachrichten	Pierre	Néma	Schaffhauser Architektur Forum
Jakob	Bleiker	Bosch SIG Pack	Kaspar	Ottiger	Schaffhauser Kantonalbank
Peter	Briner	Ständerat	Max	Preisig	Knabenmusik
Dr. Roger	Cahn	Culture Link	Dr. Raphaël	Rohner	Erziehungsdepartement
Bernhard	Egli	Pro Natura Schaffhausen	Petra	Roost	Wirtschaftsförderung
Matthias	Freivogel	Kantonsrat	Urs	Schärner	Tischtennis Club Neuhausen
Kurt	Gallmann	IG Kammgarn	Daniel	Schmid	Wüst Rellstab Schmid AG
Susanne	Gatti	Planungs- und Naturschutzamt	Rainer	Schmidig	Kantonsrat
Meinrad	Gnädinger	Finanzdepartement	René	Schmidt	Kantonsrat
Andreas	Gnädinger	Kantonsrat	Beat	Schmocker	Stadtverwaltung
Ernst	Gründler	Kantonaler Gewerbeverband	Christian	Schneider	Citrix Systems
Ingo	Grünig	Maxiprint Licensing International AG	Frank	Schneider	Schaffhauser Nachrichten
Erich	Gysel	Kantonsrat	Anselm	Schwyn	Wirtschaftsförderung
Sascha	Gysel	Wirtschaftsförderung	Patrick	Spahn	Baudepartement
Andreas	Häggi	Georg Fischer AG	Rainer	Stamm	Rhenus Contract Logistics AG
Dr. Gion	Hendry	Kantonaler Gewerbeverband	Jeanette	Storner	Kantonsrätin
Dr. Roland E.	Hofer	Staatsarchiv	Claude	Streit	Wirtschaftsförderung
Thomas	Holenstein	Wirtschaftsförderung	Erich	Tanner	Gemeindepräsident Merishausen
Urs	Hunziker	Stadtrat	Rolf	Tuchschild	Schaffhauser Turnverband
Ueli	Jäger	Wirtschaftsförderung	Claudia	Uehlinger	Hauseigentümerversand
Peter	Käppler	Stadtrat	Othmar	Ulrich	Karl Steiner AG
Fabian	Käslin	Student	Jochen	Voigt	John Deere International GmbH
Martin	Kessler	Kessler Werkzeugbau	Urs	Wachter	Pro City Schaffhausen
Urs	Kick	hofer.kick architekturbüro	Christina	Waldvogel	Kantonaler Gewerbeverband
Bernhard	Klauser	K&P Treuhandgesellschaft	Regula	Widmer	Kantonsrätin
Markus	Klingler	Gemeinderat Guntmadingen	Rosmarie	Widmer Gysel	Regierungsrätin
Dr. Urs	Krebsler	Cilag AG	Ulrich	Witzig	Baureferat Stadt Schaffhausen
Ernst	Landolt	Schaffhauser Bauernverband	Olaf	Wolter	Baureferat Stadt Schaffhausen
Bruno	Leu	Kantonsrat	Markus A.	Zoller	ABB Schweiz AG
Ursula	Litmanowitsch	Schaffhauser Bock	Alfred	Zollinger	Touring Club Schweiz
Georg	Meier	Kantonsrat	Josef	Zumbühl	Gemeindepräsident

KREATIVES DENKEN FÜR SCHAFFHAUSEN



Kreatives Denken in inspirierendem Umfeld. Die Teilnehmer der Workshops des Projekts «Visionen für Schaffhausen» philosophieren, diskutieren und entwickeln in den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen ihre Ideen.

UND SO GEHT ES WEITER ...

Mit dem Schlussbericht «Visionen 2020» werden die Ideen aus dem Projekt «Visionen für Schaffhausen» an die Politik und die Öffentlichkeit übergeben. Nun beginnt die Realisierungsphase. Die Arbeiten am Visionsprojekt haben gezeigt, dass ein solcher Kreativprozess nicht wie in der Vergangenheit nur alle 10 Jahre durchgeführt werden sollte, sondern ein permanenter Begleiter einer innovativen Region sein muss.



Gerade die aktuelle Wirtschaftskrise verdeutlicht, dass sich Regionen laufend – und in Zukunft unter wohl noch höherem Druck – an das veränderte Umfeld anpassen müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Aus diesem Grund will sich die Steuerungsgruppe des Projekts «Visionen für Schaffhausen» weiterhin für die Zukunft der Region Schaffhausen einsetzen. Sie möchte die Umsetzung der «Visionen für Schaffhausen» begleiten und die schnelle Realisierung der priorisierten Visions-Stossrichtungen vorantreiben. Gleichzeitig entwickelt die Steuerungsgruppe «Visionen für Schaffhausen» neue Ideen, welche die Umsetzung der Visionen ergänzen oder auch weiterführen. Das breit abgestützte Gremium aus Vertretern der Schaffhauser Wirtschaft und der Politik versucht frühzeitig zentrale Problem-

felder zu erkennen sowie entsprechende Lösungsvorschläge und Denkanstösse aufzuzeigen. Die Steuerungsgruppe nimmt bei ihren Arbeiten und Vorschlägen eine Aussensicht ein, welche die regierungsrätlichen, städtischen und kommunalen Strategie- und Legislaturplanungen aus der Perspektive der Wirtschaft ergänzen.

Neben der Begleitung des Visionsprozess möchte die Steuerungsgruppe jeweils auf das Ende einer Legislaturperiode eine Standortbestimmung für Schaffhausen durchführen. Mit Hilfe von Vergleichen des Kantons Schaffhausen mit Referenzregionen und in Kombination mit den Erkenntnissen aus dem Visionsprozess will die Steuerungsgruppe neue Impulse für die Legislatur- und Strategieplanungen von Kanton, Stadt und Gemeinden generiert werden.

WWW.VISIONEN.SH

